

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voranz und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stabt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 37.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 10. September 1910.

25. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.
3. M. 787

Militärstiftung.

Mit den Interessen der durch die Mitglieder der Gemeinde Strengberg gewidmeten Stiftung (Stiftungsbrief vom 28. April 1856) im Betrage von 97 Kronen 60 Heller ist alljährlich ein in der Pfarre Strengberg geborener, entweder von dieser oder auf Rechnung derselben abgestellter und invalid gewordener Militärsmann vom Feldwebel abwärts, in Ermangelung eines solchen aber ein anderer in Militärdiensten invalid gewordener Mann aus dem ehemaligen Wohnbezirke des jetzigen k. u. l. Infanterieregimentes Freiherr von Sß Nr. 49 zu beteiligen.

Anspruchsberechtigte haben das mit dem Tauf- und Helmateischein, sowie mit dem militärischen Entlassungsdokumente (Abschied u. dgl.) belegte Gesuch um Verteilung mit den Interessen dieser Stiftung bis 20. Oktober l. J. hiermit einzubringen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 4. September 1910.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenkner m. p.

Korea, eine kaiserlich japanische Provinz.

München, 26. August.

Tokio, 25. August. Am 29. August wird die japanische Regierung allen Staaten, die einst Verträge mit dem Kaiserreich Korea geschlossen haben, seine Einverleibung offiziell kundgeben und damit beruhigende Versicherungen hinsichtlich der Wahrung vertragmäßiger Rechte verbinden.

Ein überaus merkwürdiges und seltenes Schauspiel: ein Kaiserreich, dreimal so groß wie Bayern, mit einer Bevölkerung, die an Zahl der von Bayern und Sachsen zusammengekommen ziemlich gleichkommt, und mit einer erblichen Dynastie, deren genealogisches Alter dem der osmanischen durchaus ebenbürtig ist, verschwindet aus den Reihen der selbständigen Monarchien, und keine Hand erhebt sich zu seinem Schutz! Weder im Lande

selbst, noch unter den rings lauerten, sonst auf- und gegen einander so eifersüchtigen Ausländern. Als Oesterreich-Ungarn vor zwei Jahren sein seit drei Jahrzehnten international anerkanntes Besitzrecht auf ein viermal kleineres Provinzialgebiet nur ein wenig veränderte, indem es die „Okkupation“ in eine „Annektion“ umwandelte, da wäre es bei einem Haare zu einem europäischen Kriege gekommen. Japan aber darf unbefragt und ungestraft ein ganzes Reich einstecken. Wir haben uns einfach mit der vollzogenen Tatsache abzufinden; die Mächte wollen's so. Eine der zahlreichsten offiziellen Verlautbarungen der jüngsten Tage über das Ereignis lautet charakteristisch folgendermaßen:

Petersburg, 25. August. An den maßgebenden russischen Stellen wird die Annektion Koreas durch Japan als eine natürliche Folge der Entwicklung betrachtet, welche die Gestaltung der Verhältnisse in Ostasien genommen hat. Es wird betont, daß durch dieses Ereignis weder der status quo im äußersten Osten eine Veränderung erlitten hat, noch im Stande der Interessen Russlands in diesem Gebiete eine Verschiebung bewirkt worden ist. Die Beziehungen zwischen Rußland und Japan, die durch das am 4. Juli abgeschlossene Mandchurien-Übereinkommen einen für beide Mächte befriedigenden und beruhigenden Charakter erhalten haben, bleiben somit von der jetzigen Aktion der japanischen Regierung ganz unberührt. Es wäre irrig, anzunehmen, daß die Angliederung Koreas an Japan, sei es auch nur in mittelbarer Form, einen der Gegenstände des erwähnten Einvernehmens zwischen den Kabinetten von Petersburg und Tokio gebildet habe. Es hat in diesem Punkte auch keiner besonderen Verständigung bedurft, da die Berechtigung Japans zur Annektion Koreas von der russischen Regierung seit fünf Jahren, nämlich seit dem Abschlusse des Friedensvertrags von Portsmouth, grundsätzlich anerkannt worden ist.

Ähnlich ließen sich die anderen Regierungen vernachmen, ja selbst die britische verschob eine Erklärung über die wirtschaftlichen Folgen der Einverleibung auf später. Alles beugt sich vor der Wucht der Tatsachen.

* * *

Schritt für Schritt ist Japans kluge, ja schlaue Politik ihrem Ziele nachgegangen. Im Friedensprotokoll von Portsmouth (29. August 1905) hatte Rußland die Vorzugstellung Japans Korea gegenüber ausdrücklich anerkannt. Damit war das Schicksal dieses Reiches den Japanern völlig ausgeliefert. Schon am

17. November 1905 hielten sie dem koreanischen Kabinett eine „Konvention“ auf, wonach sie die auswärtige Politik Koreas besorgen würden und ein japanischer Agent als „Generalresident“ in Seoul alle politischen Geschäfte überwachen sollte. Die anderen Mächte hoben nach und nach ihre selbständigen Vertretungen in Korea auf und gliederten ihre Konsulate den japanischen an. Erst als die Umwandlung des Kaisertums in eine abhängige Provinz bereits beträchtliche Fortschritte gemacht hatte und der Generalresident, der große japanische Staatsmann Marquis Ito, in seinen „Reformen“ unerbittlich war, da flackerte der koreanische Patriotismus im Mai 1906 noch einmal auf. Weil aber Kaiser Yi hönng von seinem Palast aus die passive Resistenz der koreanischen Beamten gegen die japanischen Herren so ermutigte, daß die Provinzen daraus für ihren Aufstand neue Kräfte schöpften, so ließ Ito den Kaiser von Korea fortan mit samt seinem Hofstaat streng bewachen. Von irgendwelcher Selbständigkeit war schon damals keine Rede mehr; scharfe Preßzensur und starke Garnisonen hielten jede Gärung nieder. Die Haager Friedenskonferenz ging — trotz eingeleiteter Verwahrung — über diese offenbare Vergeßlichkeit in ohnmächtiger Verlegenheit zur Tagesordnung über. Die Folge aber für Korea war, daß Kaiser Yi hönng nach 43-jähriger Regierung auf das Drängen des Comte Hayashi hin am 19. Juli 1907 seine Abdankung aussprach.

Sein Sohn und unglücklicher Nachfolger I t s h a l, jetzt 36 Jahre alt, ist mit Geistesgaben nicht besonders reich ausgestattet; er war von vornherein ein Spielball in den Händen der „Briten Ostasiens“. Bereits am 24. Juli hatte er einen neuen Vertrag unterschrieben, der die gesamte Verwaltung und Besatzung Koreas dem japanischen Generalresidenten unterstellte. Marquis Ito, bald Herzog und „Fürst“, hatte das Recht, die Oberbeamten Koreas zu ernennen, den koreanischen Ministerien japanische Beiräte aufzuhalsen und vor etwaigen Engagements von Europäern gefragt zu werden. Das russisch-japanische Abkommen vom 30. Juli 1907 erkannte die Abhängigkeitsverhältnisse auch nach außen hin an. Im Jahre 1908 bildeten die Japaner auf Kosten des koreanischen Militäretats aus angeworbenen Koreanern ein Gendarmeriekorps von 4000 Mann nach japanischem Muster. Dieses Korps wurde auf 460 Stationen so verteilt, daß es die japanische Gendarmerie und Truppen in der Niederwerfung von Insurgenten unterstützen konnte.

Die Politik des Generalresidenten des Fürsten Ito, die Koreaner für die von Japan eingeführte moderne Verwaltungs-

Auf der Jagd nach Sechzigtausend.

Von Thorvald Bogsrud. Erzählung eines Privatdetektivs.

Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Friedrich v. Känel.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dekar trat nun in die Firma ein, aber der Tod des Teilhabers nach kaum einjähriger gemeinschaftlicher Arbeit und jenes Ereignis, das kurz nach seinem Eintritt in das Geschäft sich vollzog, beraubte ihn eines jeden Interesses für den Handel.

„Ich muß bemerken,“ sagte er, „daß wir in unserem Geschäft einen alten Kassierer hatten, der fast 30 Jahre angestellt war. Er besaß eine Tochter, ein schönes, junges Mädchen. Olga hieß sie. Ich liebte sie und sie mich. Ich heiratete sie. Es folgten einige Tage höchsten Glücks. Da trat plötzlich wie ein greller Blitz aus heiterem Himmel ein furchtbares Ereignis ein. Der alte Elmdal, ihr Vater, hatte eines schönen Tages einen Kassenmanko aufzuweisen. Mein Teilhaber verlangte Anklage und der alte Mann wurde zu drei Jahren Strafarbeit verurteilt, trotz meiner Versuche, die Sache zu unterdrücken. Das Geschäft war nämlich in den letzten vier oder fünf Jahren nicht mehr so glänzend gegangen, wie früher, und mein Teilhaber war fest überzeugt, daß wir jahrelang einer systematischen Betrügerei vonseiten des alten Elmdal ausgeführt gewesen waren.“

Meine Frau weinte und flehte mich um Schonung für den Vater an, der nur auf die Indizien hin verurteilt wurde, es konnten keine planmäßigen Fälschungen nachgewiesen werden und doch fehlte ein sehr großer Betrag in der Kasse. Die Erregung, die meinen Teilhaber erfaßt hatte, übertrug sich von ihm auf mich, ich teilte seine Auffassung und hielt meiner Frau gegenüber nicht damit zurück, daß es doch schändlich sei, jahrelang von ihrem Vater betrogen worden zu sein, der doch von meinem Vater und mir stets das unbeschränkteste Vertrauen genossen hatte.

Meine Frau ergab sich in ihr Schicksal, und stolz und ehrgeizig, forderte sie mich in keiner Weise mehr heraus. Eine Woche aber, nachdem sich die Gefängnistüren hinter ihrem

Vater geschlossen hatten, verschwand sie aus unserem Hause. — Ich habe sie bis heute nicht wieder gesehen.

Ja, nun kommt das Schreckliche. Nach ungefähr einem Jahre wurde einer unserer Kontoristen auf einem Betrage er tappt und gestand gleichzeitig, das Verbrechen begangen zu haben, um dessentwillen der alte Elmdal verurteilt worden war. Der letztere wurde natürlich sofort in Freiheit gesetzt. Wir suchten den Irrtum wieder gut zu machen, aber er war schon ein gebrochener Mann, teils durch die Kerkerhaft, teils aus Kummer über das Verschwinden von Olga, meiner Frau. Dazu kam, daß es ihm bekannt war, wie die Tochter wesentlich durch Vorstellungen von meiner Seite voll und fest an die Schuld ihres Vaters glaubte und nichts von sich hören ließ. Einen Monat nach seiner Entlassung aus der Haft starb er.

„Ja, das war ein unheilbarer Irrtum.“
„Nun kommt das Schlimmste, das ich nie vergessen werde und das mir wie ein Alp Tag und Nacht auf der Seele liegt.“
Er entnahm seinem Taschenbuch einen Brief.

„Unmittelbar nach dem Tode des alten Elmdal erhielt ich diesen Brief von meiner Frau mit dem Poststempel Hamburg: „Es wird vielleicht meinen Mann interessieren, zu vernachmen, daß er nun Vater eines Knaben ist, den ich so zu erziehen versuchen werde, daß er der edlen Gesinnung und Handlungsweise seines Vaters würdig werden soll. Dies soll meine einzige Nachsicht sein an dem Elenden, der mein und meines armen Vaters Leben zerstört hat. Mit allen anderen Schwierigkeiten hinsichtlich Deines Sohnes werde ich Dich verschonen. Versuche nicht, denselben zu finden, es wird Dir nie gelingen. Aber eines schönen Tages, sobald ich es für gut finde, sollst Du den Jungen zurückhalten, wenn und wie Du es am wenigsten erwartest hast. Und zum Schluß nimm noch einen Gruß von der, was von derjenigen übrig geblieben ist, wie Du so oft Deine liebe Olga genannt hast.“

Er ließ den Brief sinken und stützte grübelnd den Kopf in die Hände.

„Ein sonderbarer Brief, das,“ bemerkte ich.
„Ja,“ antwortete er, „so sonderbar, daß ich in den sieben Jahren nicht im geringsten aus ihm klug geworden bin.“

„Haben Sie Ihre Frau nie getroffen?“

„Niemals. Ich reiste sofort nach Hamburg, setzte die tüchtigsten Detektive in Bewegung, aber alles war umsonst. Ich bin sieben Jahre herumgerast und habe nach ihr gesucht, aber jede Spur von ihr ist verschwunden. O, welch eine blutige Sünde ich um ihretwillen auf mir habe.“

Dem starken Mann standen die Tränen in den Augen.
„Jetzt begreifen Sie vielleicht, daß mehr als gewöhnlicher Mut dazu gehört, mit solchen Erinnerungen das Leben zu ertragen.“

„Ja,“ antwortete ich, „das begreife ich.“

Ich suchte ihn zu trösten, aber ein derartiger Versuch war verlorene Mühe.

„O Olga! — Und mein Junge!“

Es schnitt mir in die Seele, diese furchtbare Verzweiflung zu sehen, für die keine Vernunftgründe Linderung brachten.

„Was raten Sie mir? Manchmal meine ich, es wäre am besten, der Sache ein Ende zu machen.“

„Haben Sie sich nie mit etwas zu beschäftigen gesucht, für das Sie Interesse haben?“

„Doch, manchmal. Ich habe mich z. B. früher lebhaft für Chemie und chemische Experimente interessiert. Ich richtete mir ein kleines Laboratorium hier in meinem freiwilligen Exil ein. Aber es nützt nichts. Alles wird mir auf die Länge trivial und die gleichen Gedanken kommen unvermeidlich immer wieder über mich und mit ihnen ein verzehrender Lebensüberdruß.“

„Sie müssen etwas zu ermitteln suchen, was Ihre Gedanken auf andere Wege führt.“

„Umsonst. Jedenfalls weiß ich nicht, was mir helfen könnte.“

„Ich habe einen Vorschlag. Befolgen Sie Sherlock Holmes Beispiel. Beschäftigen Sie sich mit Aufgaben, die Ihre ganze Energie, alle Ihre Intelligenz in Anspruch nehmen. Versuchen Sie sich als Detektiv; ich weiß keinen besseren Rat.“

„Das ließe sich vielleicht machen.“

Dekar Hell's Gesicht hellte sich auf. Augenscheinlich griff er nach einer Idee wie ein Ertrinkender nach einer Rettungsboje.

„Das ist wirklich ein zu guter Rat, als daß ich ihn nicht

weise zu gewinnen, feierte ihre letzten Triumphe in einer Reise, die der koreanische Kaiser durch die vorgeschrittensten Bezirke seines Landes im Sommer 1909 unternahm; das erste Mal, daß sich ein koreanischer Herrscher außerhalb der Hauptstadt dem Volke zeigte. Zu spät! In Tokio beschloß man, die Verhandlungen über die Erneuerung der japanischen Handelsverträge zu beenden, um von den Mächten die Anerkennung der völligen Einverleibung Koreas zu erlangen. Unter dem 15. Juli 1909 übernahm Japan die Gerichtsbarkeit durch japanische Richter, im Dezember auch die Eisenbahnen. Außer dem japanischen Besatzungsheer (Ende 1909 anderthalb Divisionen) wurden zwei Bataillone schwerer Artillerie nach Korea verlegt. Von der „allgemeinen Wehrpflicht“ der Koreaner war nicht mehr zu sprechen: das koreanische Heer wurde bis auf eine Ehrenwache für den Scheinkaiser aufgelöst und der Posten des Kriegsministers aufgehoben.

Als Gegner dieser verschärften Politik hatte Fürst Ito den Posten eines Generalresidenten, den er fünf Jahre lang bekleidet hatte, schon im Juni 1909 niedergelegt; sein Nachfolger wurde Vicomte Sone. Zum letzten Male erhob sich der nationale Fanatismus. Ihm erlogen Fürst Ito auf der Reise nach Chargin unmittelbar nach seiner Ankunft am 25. Oktober 1909 und der Premierminister Yi Wang Jong in der Hauptstadt am 22. Dezember 1909. Bei der Unterdrückung des Aufstandes im Regierungsbezirk Süd-Tschollado wurden 400 Koreaner getötet und 1000 gefangen genommen. Als man in Tokio schließlich die Beseitigung des Kaiserhauses in Erwägung zog, nahm Vicomte Sone im Frühjahr 1910 ebenfalls seinen Abschied. Die Generalresidentur übernahm der japanische Kriegsminister Terauchi, der sich in Seoul durch den Vizegeneralresidenten Yamagata vertreten ließ. Und nun ist auch der letzte Schritt getan: die kaiserliche Dynastie Yi, die seit 1392 regierte, ist in die Reihe der mediatisierten Fürstentümer übertreten.

Gräbt man nach den eigentlichen Wurzeln dieses eigentümlichen Nieder- und Unterganges, so stößt man bald, wenn man von der Entnerung der Koreaner und der zielbewußten Rücksichtslosigkeit der Japaner absehen will, auf eine ungeheure Sünde, die von einer europäischen Großmacht begangen worden ist: auf den britisch-japanischen Bündnisvertrag von 1902 und seine Erneuerung von 1905. Selbst vom Standpunkt eines Stockengländer aus (wenn er nur einmal die Sachlage unvoreingenommen überdenken wollte) muß das Schlussergebnis dieses höchst kurzfristigen Abkommens für Europa und die weiße Rasse ein bedenkliches Minus sein.

Die seit Jahren von den englischen Imperialisten und der Wahlen wegen auch von den Liberalen wiederholt betriebene Einseitigkeit, nahezu ihre gesamte Politik unter den Gesichtswinkel der „deutschen Gefahr“ zu rücken und lediglich danach die auswärtigen Maßnahmen zu treffen, stellt sich immer mehr als ein Rechenfehler schlimmster Art heraus. Der Bund mit Großbritannien hat Japan befähigt, ihm eine Schwung- und Stoßkraft verleihen, der nun der schuldige Urheber ersaunt und verstümmelt gegenübersteht, vor der er sich machtlos beugen muß. Der „schuldige Urheber“. Die Japan. Korresp. Tokyo bringt zu diesem unerquicklichen Kapitel eine auffallende Reminiscenz. Sie druckt aus der „Tokyo Asahi Shimbun“ einen Artikel ihres Chefredakteurs Richtaro Ikebe über den Fürsten Ito ab; darin findet sich folgender Passus:

„Das geschah zur selben Zeit, als der anglo-japanische Bund sich bilden wollte, der — so sonderbar es klingen mag — nicht ohne Hinzutun Deutschlands ent-

standen ist. Warum Deutschland davon interessiert war, ist freilich noch immer eine offene Frage. Der japanische Minister des Auswärtigen Kato bekam einen Bericht des japanischen Gesandten in London J. Hayashi, wonach der stellvertretende deutsche Gesandte dem japanischen Gesandten angedeutet habe:

„Es sei doch unter gewissen Bedingungen ein Bündnis zwischen Japan und England zum Abschluß zu bringen, und diese Bedingungen, z. B. die Begrenzung des Bundes auf bestimmte Gebiete, sollen größtenteils in den später abgeschlossenen Vertrag aufgenommen worden sein. Fürst Ito, der nicht begreifen konnte, welche Interessen Deutschland an dem Abschluß eines solchen Bündnisses hatte, soll Auftrag gegeben haben, sich danach zu erkundigen, ohne daß es aber festgestellt werden konnte.“

Es wäre zu wünschen, daß aus authentischer Quelle diese fatale Mutmaßung rundweg als irrig nachgewiesen werden könnte.

Mit der Erwerbung Koreas ist jedenfalls der Keim, der dem bisher lediglich insularen Japan zu Lande vorgeschoben war, weggenommen. Japan wird Chinas unmittelbarer Nachbar, tritt damit an seiner Landesgrenze in den Genuß von Vorzugseingangsrollen, die um ein Drittel geringer sind als die Seerolle, und wird dadurch in den Stand gesetzt, den merkantilen Wettbewerb unter den günstigsten Umständen aufzunehmen. Die Südmandschurei und das benachbarte Stück der Mongolei werden — soweit wie sie es nicht schon sind — die nächste Beute sein, die den Japanern vielleicht recht bald in die Hände fallen wird. Zu bedanken hat sich für diese „Entwicklung“ außer China vor allem Rußland. Aber auch die Vereinigten Staaten, Frankreich und nicht zuletzt Deutschland, das nicht bloß wegen Kiautschou in Ostasien interessiert ist, haben alle Ursache, ob der Einverleibung Koreas recht sorgenvoll zu sein und den weiteren Ereignissen im fernen Osten mit verdoppelter Aufmerksamkeit zu folgen. Darum kein Geschrei, kein Gejammer, aber auch keine Gleichgültigkeit, sondern aufgepaßt!

Die Zarenfamilie in Friedberg.

Friedberg, 7. September.

Ein Vorkommnis, das trotz eifrigster Untersuchung bis nun noch unaufgeklärt ist, beschäftigt unangenehm die Behörden. Zwei Personen, beide in Offiziersuniform des 88. Infanterieregiments, versuchten in das Zarenschloß einzudringen. Sie hatten die Burgwache bereits passiert, ohne daß sie angehalten worden wären, allein beim Eingange in das Schloß wurden sie vom Posten zurückgewiesen, weil sie keinen Passierschein hatten. Die beiden Personen verließen unbehelligt die Burg, ohne daß es gelungen wäre, bis nun auch nur eine Spur zu erhalten. Die ganze Affäre gewinnt ein Interesse dadurch, daß sich das 88. Infanterieregiment zurzeit auf Manövern befindet. Man nimmt wohl mit Grund an, daß die beiden Personen sich die Uniformen zu dem Zweck verschafft haben, um unbehelligt in das Schloß einzudringen. Einem Gerücht zufolge befinden sich die beiden Geheimpolizisten Azew und Hartung in Friedberg, um die persönliche Ueberwachung des Kaiserpaars durchzuführen.

Der Beginn der Kur der Zarin wurde auf Wunsch ihres Leibarztes hinausgeschoben, damit sie sich vorerst an das Klima von Nauheim gewöhne. Als Ursache ihrer Krankheit wird die unausgesetzte Sorge um das Befinden des Thronfolgers bezeichnet. Ein Zauberkünstler, der das Ansuchen stellte, vor dem Zarenpaar sich produzieren zu dürfen, wurde abgewiesen mit

der Begründung, daß die Zarin sich krank und übermüdet fühle und für die Vorführung von Zauberkünsten nicht disponiert sei.

Die Zarin wird ihre Kur mit Thermalbädern beginnen, dann mit Thermalprudel fortsetzen und sie mit Sprudelbädern beenden. Natürlich hängen die weiteren Dispositionen davon ab, wie die Zarin die Bäder verträgt. Um die Gattin des Zaren vor den Belästigungen des neugierigen Publikums zu schützen, wird sie niemals zur selben Stunde das Bad nehmen.

Mischmasch-Gewerbevertreter.

Dieser Artikel, welchen wir der Reichs-Handwerker-Zeitung entnehmen, dürfte auch, indem sich in unserer Stadt eine Ortsgruppe des Deutsch-österreichischen Gewerbebundes befindet, unsere Gewerbebetreibenden interessieren.

Wie es leider auf allen anderen Gebieten noch liebliche Reste aus der „vormärzlichen Zeit“ gibt, so ist es auch beim Gewerbe der Fall. Seit den Tagen der Gewerbefreiheit, — in welcher Zeit es keine Vertretung des Gewerbebestandes gab als in den „Gewerbevereinen“ — seit jener Zeit ist es bei den Regierungen und politischen Behörden zur lieben Gewohnheit geworden, diese Vereine bei allen gewerbepolitischen, gewerbewirtschaftlichen Fragen zu hören, ja deren Votum als den Ausfluß alles Wissens zu betrachten. Wenn dies zur Zeit, als die Organisation der Gewerbevereine noch in den Kinderschuhen war — von 1883 bis zur physischen Großjährigkeit der Organisation, also 1907 — anging, so ist dies doch heute nicht mehr recht am Platze, weil der Gewerbebestand schon so viel Intelligenz und Willenskraft hat, um ein deutliches Urteil zu fällen, eine entsprechende Äußerung abzugeben. Gerade so wie man den Vater nicht fragt oder hört, wenn man von dem großjährigen Sohne etwas wissen will, so braucht man nicht die Gewerbevereine zu hören, wenn man von den Genossenschaften etwas erfahren will. Dabei sollen die Verdienste der Gewerbevereine, welche sich dieselben in der kaiserlichen, der schrecklichen Zeit erworben haben, nicht geschmälert werden. Allein heute bei der so großen und einheitlichen Zwangsorganisation des Gewerbes ist es direkt eine Herabsetzung der durch das Gewerbe fest sanktionierten Institution, wenn die Genossenschaften und deren Verbände in gewichtigen gewerblichen Fragen eventuell gar nicht, die Gewerbevereine oder ähnliche private Schöpfungen aber gefragt werden. Welche Personen stehen denn an den Spitzen solcher freien Vereinigungen? Repräsentanten entweder einer politischen oder wirtschaftlichen Richtung, höchst selten wirkliche Gewerbetreibende und juristische Konzipistenkräfte, die alles vom höheren, wir möchten sagen, dogmatischen Standpunkte auffassen. Die Praxis und Erfahrung jedoch wird selten gehört. Und wenn dann neue derartige oder ähnliche freie Organisationen geschaffen werden, wie z. B. der „Deutsch-österreichische Gewerbebund“ u. s. w., so verlangen dieselben ebenfalls das Recht der Äußerung, und das ergoos ist fertig.

Wie kann aber in Vereinen, denen Industrielle, Kaufleute, Lehrer, Professoren, Beamte, Advokaten, Mediziner u. s. w. als Mitglieder angehören, der richtige Weg gefunden werden, um dem Gewerbebestand zu dienen? Dies ist bei solchem Konglomerat nicht recht denkbar und auch schwer durchzuführen. Die Interessengegensätze sind eben zu groß. Soweit die wahren Ansichten und Absichten des Handwerkerstandes in Frage kommen, soll man nur von den rein handwerklichen und genossenschaftlichen Organisationen Auskunft holen und nur diese fragen. Was andere Mischmaschgruppen, z. B. der „Deutsch-österreichische Gewerbebund“, wo der Greisler dem Handwerker dazureden darf, zu dieser unserer Anschauung sagen, dies ist für

befolgen sollte. Aber es muß eine Aufgabe sein. Ich habe keine Lust, bei Pfandleihern nach gestohlenen Uhren und Winterrocken zu fahnden.

„Sie können sich selbst eine Aufgabe stellen, wie sie kaum ein anderer Detektiv hier oben unternommen hat. Böhrling ist wieder auf freiem Fuß, aber die 60.000 Mark hat er wohl verwahrt. Die Götter mögen wissen, wo. Es ist der schlaueste Fuchs, den ich je getroffen habe. Versuchen Sie, der Bank das Geld wieder zu verschaffen und ich bin überzeugt, daß Sie reich honoriert werden.“

„Ich habe Geld genug,“ antwortete er nachdenklich, „aber der Plan gefällt mir. Ist die Sache jedoch nicht bereits Fachleuten übertragen?“

„Das glaube ich kaum. Es versteht sich von selbst, daß der Kerl nach dem Auslande verduften wird. Alle Achtung vor unseren Detektiven, aber Sprachkennner sind sie in der Regel nicht, aber Sie — —“

„Ich spreche Deutsch und Englisch wie meine Muttersprache.“

„Gerade deshalb ist Hoffnung, daß sie etwas ausrichten werden. Es muß freilich sein zu Werk gegangen werden. Sie dürfen nicht vergessen, daß es sich hier nicht darum handelt, den Dieb zu fassen, denn er hat ja seine Strafe bereits ausgestanden. Es handelt sich darum, des Geldes habhaft zu werden und gleichzeitig zu beweisen, daß es der Bank gehört.“

„Sie haben recht. Ich danke Ihnen!“

Er drückte mir über den Tisch warm die Hand. „In einigen Tagen reisen Sie ja wieder nach Christiania. Ich begleite Sie und konferiere mit der Bank, und dann wollen Herr Böhrling und ich Hund und Hase spielen. Ich werde mein Bestes tun, darauf kann er sich verlassen. Und wer weiß,“ fügte er wie zu sich selber hinzu, „vielleicht gelingt es mir gleichzeitig — — nun, es ist wohl nicht mehr wert, ferner daran zu denken!“

Er strich, als wollte er sich von etwas befreien, mit der Hand über das Gesicht und stand schnell auf. — —

Einige Tage später reisten wir miteinander zurück, und der Inhalt der nachfolgenden Erzählung gründet sich auf die

Briefe, die ich in kurzen Zwischenräumen von ihm aus den verschiedensten Orten Europas erhielt.

1.

Es war am Vormittag des 4. Oktober 1889. Die soliden eichenen Türen waren erst geöffnet worden und das Publikum mochte bereits lebhaft in den neuen geräumigen Lokalen der Bank hin und her.

Die Banknoten dieser Nervus Nervum unserer atemlosen Zeit, raschelten über die Schranken. Spekulant, die von Hunderttausenden sprachen wie andere Serbische von 10 Dore Trinkgeld für einen Aufwärter, alte habfüchtige Häuserbesitzer, welche die Miete des letzten Monats einliefen und junge Studenten, die sich ihren monatlichen Kredit von daheim auszahlen lassen wollten, kurzum, das gewöhnliche Bankpublikum unserer Hauptstadt stand Spalier vor den einzelnen Abteilungen.

Die ganze Organisation arbeitete ruhig und zuverlässig wie gewöhnlich. Auf seinem Privatkontor saß Bankdirektor Gull & Co, las die letzten Kursberichte in einem Hamburger Blatt und ahnte Frieden und keine Gefahr.

Da pochte es scharf und schnell an die Tür und herein trat der Bankbote, der alte Olsen, blieb aber bleich und betroffen an der Tür stehen, ohne ein Wort zu sprechen.

„Was gibts, Olsen?“

„Ja, — — ich soll den Herrn Bankdirektor vom Kassierer grüßen, und sagen, daß — —“

„Na, Olsen, machen Sie schnell, Sie sehen, ich habe Eile.“

„Nun, ich sollte sagen, daß seit gestern ein sehr großer Betrag gestohlen worden ist.“

„So, dann grüßen Sie ihn und sagen Sie ihm, daß er sich die Nummern zufüllen lassen und die Augen offen behalten soll bei den Einlagen.“

„Nein, der Herr Bankdirektor mißverstcht mich, es handelt sich um einen Diebstahl bei uns. Es sind 60.000 Kronen aus dem Depositenraum verschwunden, seit der Kassierer gestern das Kontor verließ.“

„Was sagen Sie, Mann?“

Der Bankdirektor stand totenbleich vom Stuhl auf. „60.000 Kronen! — das muß ein Irrtum sein! — weshalb kommt der Kassierer nicht selbst zu mir?“

„Nein, er ersuchte mich, zu grüßen und zu sagen, daß er mit den Abfertigungen beschäftigt sei. Er wünsche nur von Ihnen zu vernahmen, wie er sich heute während der Kontorzeit zu verhalten habe.“

„Sie können ihm sagen —“, der Bankdirektor ging schnell und nervös mit den Händen auf dem Rücken im Zimmer auf und ab, — „Sie können ihm sagen, daß er wie gewöhnlich zu verfahren und dem übrigen Personal keine Mitteilungen machen soll, bis nach der Konferenz mit mir.“

„Dank!“

Der alte Olsen verneigte sich und ging.

„Schizgtausend — das kann eine nette Geschichte werden.“

Der Bankdirektor klingelte schnell am Telephon. „Die Polizeikammer? — Ah, der Inspektor selbst! Würden Sie die Güte haben, und so schnell wie möglich Ihren besten Detektiv herfordern. Mein Kassierer teilte mir in diesem Augenblick mit, daß im Depositenraum der Bank ein größerer Diebstahl begangen worden ist. — Kommt er augenblicklich? — Sie sollen Dank haben! Guten Morgen, Herr Inspektor!“

Der Direktor klingelte ab und setzte seinen nervösen Spaziergang durch das Zimmer fort.

„Nun wirst Du sehen, mein Junge,“ sagte der Detektiv Nygge zu sich selber, während er nach erhaltenem Befehl hinab nach der Aktienbank eilte, „nun gibts endlich einen lohnenden Auftrag für dich. Ein großer Diebstahl, sagte der Direktor. Es müßte mit verteuerten Künsten zugehen, wenn es mir nicht gelingen sollte, den Kerl zu finden. — Und ich hoffe, die Bank zahlt einen anständigen Finderlohn.“

Fünf Minuten nachher stand er auf dem Kontor des Bankdirektors.

Das Kontorpersonal war sehr bestürzt, als es nach beendetem Kontorzeit zu dem Direktor gerufen wurde und Mitteilung von dem Ereignis bekam.

(Fortsetzung folgt.)

uns gleichgültig. Von den an höchster Stelle beifälligen staatl. Vertretern des Gewerbestandes wünschen wir aber, daß sie vor allem mit den gesetzlich anerkannten Organisationen des Gewerbestandes zuvorderst verkehren und nicht mit parteipolitischen Vereinigungen, deren Grundton doch immer nur Parteipolitik ist. Dies war auch die Grundursache der Vorstellung des Reichsverbandes der Territorial- und Reichs-Fachverbände beim Handelsministerium, und wir hoffen, daß der Appell nicht umsonst war.

So wie ein Verein kein Recht hat, in genossenschaftlichen Dingen den Refus zu ergreifen, so auch soll in anderen Fragen zuerst nur die Zwangsorganisation gehört, gefragt werden.

Die Fleischnot.

Eine Versammlung der Fixbesoldeten.

Wien, 7. September.

Im Restaurant Johanneeshof fand vorgestern abends eine Versammlung der Organisation der fixbesoldeten Beamten, Angestellten und Arbeiter statt, die sich sehr interessant gestaltete. Den Vorsitz in der Versammlung führte Direktor Kulka. Er führte in längerer Rede aus, die Zeit dränge und endlich müsse etwas geschehen. Länger lasse sich das Volk nun nicht mehr aushungern und endlich werde die Regierung denn doch gezwungen werden, etwas zu tun. Und wird sie es nicht willig tun, dann wird der Regierung gezeigt werden, daß die Gewalt in den Händen des Volkes liegt. (Beifall.)

Passive Resistenz in Sicht.

Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Präsidenten des Reichsbundes deutscher Eisenbahner, Herrn Graf. Er versicherte namens seiner Organisation, die 84 000 Mitglieder zähle, den Anschluß an die Aktion der Fixbesoldeten und sagte: Keineswegs ist die Not länger auszuhalten und unter keinen Umständen können wir diese Zustände länger dulden. Unsere Kinder werden unterernährt und der Hunger wächst. Deshalb wäre unser Vorschlag der: Eine Massendeputation zum Ministerpräsidenten Baron Bienerth zu entsenden und ihm zu erklären, daß die Unmöglichkeit der aktiven Berufslösung verkündet werden müßte, wenn die Einfuhr argentinischen Fleisches und bosnisch-herzegowinischen Leinwandes nicht innerhalb Monatsfrist bewilligt ist. Bei der Versammlung waren ungefähr 25 Vereine vertreten und bei der Abstimmung über diesen Antrag wurde mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen, dem Ministerpräsidenten mitzuteilen, daß, falls binnen Monatsfrist die Einfuhr der genannten Fleische nicht bewilligt ist, Hunderttausende von Beamten und Arbeitern passive Resistenz verkünden und eventuell einen Generalausstand proklamieren werden. Ferner wurde beschlossen, gleich nach Zusammentritt des Parlaments eine Massendemonstration vor dem Parlament zu veranstalten, um einmal den Abgeordneten, die sich um ihre Wähler nicht mehr kümmern, den Volkswillen zu zeigen.

An diese Ausführungen schloß sich eine längere Debatte. Es wurde beschlossen, daß sich die Organisation der Fixbesoldeten an der vom Gewerbevereine veranstalteten Studienreise nach Triest und Genua zu beteiligen habe.

Ein neues Kriegswerkzeug.

Das sozialdemokratische Zentralorgan, der „Vorwärts“, will von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß im Kriegsschiffbau in nächster Zeit eine wichtige Ummwälzung zu erwarten steht. Die deutsche und die englische Admiralität arbeiten fieberhaft an der Konstruktion eines kleinen Panzerschiffes, das als Panzerschiffzerstörer gedacht ist. Das Schiff soll eine Länge von 86 Meter und eine Breite von 14 Meter erreichen und nur wenig über den Wasserpiegel hervorstehen. Die Panzerung soll so stark werden, daß ein Durchschlag von Geschossen fast unmöglich wird. Das Schiff soll einen Geschützturm mit zwei Risengeschützen von großer Kraft und Tragweite erhalten. Anstelle der Dampfmaschinen sollen Explosionsmotoren treten, die von außergewöhnlich starker sind. Die Bauart dieser Motore wie des Schiffes sollen so sein, daß die Schiffe ziemlich rücksichtslos die größten Panzerschiffe angreifen und auch einen derben Rammsstoß ohne wesentliche Schädigung aushalten können.

Das sieht nicht gerade danach aus, als ob die Idee eines Abkommens über die Einschränkung der Rüstungen zur See irgendwelche Fortschritte gemacht hätte. Im Gegenteil: gelingt es, diesen neuen Typ zu konstruieren, dann wird der Wettbewerb nur verstärkt werden. Die Schraube ohne Ende.

Vom Landeskulturrate des Erzherzogtums Oesterreich unter der Enns.

Wien, am 6. September 1910.

Bericht über die Marktverhältnisse am Schlachtviehmarkte in Wien am 5. September 1910.

Auftrieb: 2618 Ochsen, 427 Stiere, 782 Kühe, 276 Büffel, zusammen 4103 Stück, davon zirka 723 Stück Beinvieh und 368 Stück Weidevieh.

Verkaufspreise in Kronen per 100 Kilogr. Lebendgewicht. Deutsche Ochsen: 1. Qualität von 98—114, 2. Qualität von 90—97; ungarische Ochsen: 1. Qualität von 94—113, 2. Qualität von 84—97, 3. Qualität von 72—83; galizische Ochsen: 1. Qualität von 92—106, 2. Qualität von 80—90; Stiere: 1. Qualität von 103—108, mittel und mindere Qualität von 86—102; Kühe: 1. Qualität von 100—108, mittel und

mindere Qualität von 76—98; Büffel: 3. Qualität von 54—80; Beinvieh: 2. Qualität von 58—76, 3. Qualität von 48—56; Weidevieh: 3. Qualität von 72—88.

Auf dem heutigen Rindermarke wurden im Vergleiche zur Vorwoche um 787 Stück weniger aufgetrieben.

Bei lebhaftem Geschäftsverkehre wurden Primastallmassforten um 2—3 Kronen, Mittelforten um 3—4 Kronen und mindere Sorten sowie Weidevieh um 5—6 Kronen, in vielen Fällen bis zu 8 Kronen per Zentner teurer gehandelt.

Schwere Stiere wurden bei äußerst raschem Absatze um 4 Kronen, mindere Stiere um 6—8 Kronen per Zentner teurer abgegeben. Beinvieh erzielte um 6—8 Kronen per Zentner höhere Preise als in der Vorwoche.

Kundmachung

betreffend die Abhaltung von Kursen über Mostbereitung und Obstweinebehandlung.

An den n.-ö. Landes-Muster-Vostmofstereien in Abergberg bei Mauer-Dehling und in Wagensdorf bei St. Pölten wird im Monate Oktober l. J. je ein zweitägiger Kurs über Mostbereitung abgehalten, welchem sich im Laufe des Winters eintägige Kurse über Kellerbehandlung des Obstweines anschließen.

Die Kurse haben den Zweck, die Mosterzeugung nach den neuesten Erfahrungen praktisch zu lehren und dadurch auf diesen wichtigen Produktionszweig fördernd zu wirken.

Beim ersten Kurse werden besonders nachstehende Arbeiten vorgenommen:

- a) Vorbereitung des Obstes zur Mostbereitung (Waschen und Zerkleinern durch Reiben und Mühlen).
b) Das Pressen mit Baum-, Spindel- und hydraulischen Pressen.
c) Untersuchung des Mostes auf Zucker, Säure und Gerbstoff.
d) Einleitung der Gärung mit und ohne Verwendung von Reihese.

Die Kursbesucher müssen an allen Arbeiten teilnehmen.

Die Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kurse sind an den n.-ö. Landesauschuß, Wien, I., Herrngasse 13, bis spätestens 1. Oktober zu richten. Minderbemittelten Teilnehmern werden vom n.-ö. Landes-Obstbauvereine Taggelde von Kronen 3—zuerkannt.

Der Kursbeginn wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Der Landesauschuß des Erzherzogtums Oesterreich unter der Enns.

Wayer, Referent.

Eigenberichte

Ybbsitz. (Vermählung) Am 15. September findet in der Pfarrkirche am Pöfllingberg bei Linz die Trauung des Fräuleins Ludmilla Diemberger aus Markt Ardigger mit Herrn Schulleiter Edmund Zeilinger aus Oberamt statt.

Weyer, 5. September. (Ständchen. — Ueberreichung eines Diplomes.) In der heurigen Generalversammlung ernannte die Liedertafel Weyer a. d. Enns Herrn Dr. Josef Schneider einstimmig zum Ehrenmitglied. Am verfloffenen Samstag wurde dem genannten Herrn, der am Vorabende mit seiner Frau Gemahlin vom Sommeraufenthalte in Portorose zurückgekehrt war, ein Ständchen gebracht. Die Liedertafel sang unter der Leitung des Steuerverwalters Herrn Dobrauz die „Liedesweise“ von M. v. Weinzierl. Der Ausschuß des Vereines begab sich hierauf in die Wohnung des Gefeierten und überreichte ihm nach einer schwingvollen Ansprache des Schriftführers die Ehrenurkunde. — Dieselbe, vom akademischen Maler Haase in Linz meisterhaft ausgeführt, zeigt unter anderem einen huldigenden Fahnenjunker und neben dem Marktwappen eine äußerst gelungene Gesamtsicht unseres reizend gelegenen Marktplatzes. — Hierauf brachte die Liedertafel noch die Chöre „Aus der Jugendzeit“ von R. Kadeck und „Das deutsche Lied“ zum Vortrage. Bei der Beliebtheit, deren sich Herr Dr. Schneider in allen Kreisen in außerordentlichem Maße erfreut, war es nicht Wunder zu nehmen, daß sich ein dicht gedrängtes Publikum von Sommergästen und Einheimischen am Marktplatz sammelte. Bei dem darauffolgenden Festabende im Hotel „Post“, zu dem sich die gesamte Sängerschaft und Ehrengäste eingefunden hatten, sprach namens der Liedertafel Herr J. Gamslmayr und hob die außerordentlichen Verdienste, die sich Herr Dr. Schneider seit der Gründung des Vereines, also durch 3 Jahrzehnte als Vorstand, und durch 22 Jahre als Chorleiter um den Verein erworben hat, hervor, und pries ihn als echt deutschen Sänger seit seiner akademischen Jugendzeit. Namens der Gemeindevertretung beglückwünschte ihn Bürgermeister Herr Dunkl zur heutigen Feier. Herr Dobrauz drückte im Namen der „Gesellschaft der Musikfreunde“ dem Herrn Vorstände den besten Dank für die jederzeit bereite, wertvolle Mitwirkung im letztgenannten Vereine aus. Herr Landesgerichtsrat Neubauser feierte die Fahnenpatin Frau Dr. Schneider, welche bei Singspielaufführungen dem Vereine unermüdetlich und tatkräftig zur Seite steht. Der seit vielen Jahren als Sommergast hier weilende Herr Oberrechnungsrat Kränzl — Ausschußmitglied des Wiener Männergesangsvereines — dessen Tochter Fräulein Auguste Kränzl, Mitglied der k. k. Hofoper, der Liedertafel bei Sommerkonzerten zu wiederholtenmalen ihre glanzvolle Mitwirkung zuteil werden ließ, sprach

warme Worte der Anerkennung dem Vorstande und der Liedertafel aus. Daß natürlicher Weise mancher Chor und insbesondere viele Mottis ertönten, ist bei einem solchen Feste leicht begreiflich. Bis über die Mitternachtsstunde hinaus blieben alle Anwesenden in fröhlicher Stimmung beisammen. — Möge Herr Dr. Josef Schneider noch ungezählte Jahre Führer der ihn hochverehrenden und ihm treu ergebenden Liedertafel sein!

Weyer, 5. September. (Selbstmord.) Gestern

8 Uhr früh erschof sich im Gasthause „Zur schönen Aussicht“ der Infanterist Alois Harrer. Als der Besitzer Herr Hlefschar nach dem Gottesdienste nach Hause kam, teilte ihm seine Frau mit, daß sich der obgenannte Infanterist auf das Klosett begeben hätte und nicht mehr zurückgekommen sei; das Klosett war versperrt. Der Wirt sprengte die Tür auf und da fiel ihm der Tote entgegen. Der Unglückliche hatte sich aus dem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe geschossen, was jedenfalls den sofortigen Tod herbeiführte. Das Motiv der Tat ist nicht genau festzustellen, doch hinterließ Harrer einen Zettel, worin er seine Mutter um Verzeihung bat und angab, daß unglückliche Liebe ihn zu dieser Verzweiflungstat getrieben hat. Es verbreitet sich aber auch hier die Ansicht, daß Harrer, der schon einmal desertierte, sich des Nachdienens von 5 Monaten auf diese Weise entziehen wollte. Der Leichnam wurde in die hiesige Totenkammer gebracht. Die Mutter des Selbstmörders wurde bei der erschütternden Nachricht von heftigen Herzkrämpfen befallen und mit den Sterbesakramenten versehen.

Haag, N.-De., 6. September. (Feier des

25 jährigen Bestandes des Turnvereins.) Am Sonntag den 4. d. M. feierte der hiesige Turnverein den 25 jährigen Bestand. Auf der Haltestelle war der Empfang der mit den Nachmittagszügen angekommenen Turner des 5. Turnbezirks des Ostmarkgaues, dem der Turnverein Haag angehört, sowie der Nachbarvereine des Gaues Oberösterreich-Salzburg. Dann wurde der Festzug zusammengestellt. Nachdem die weißgekleideten und mit schwarz-rot-goldener Schärpe geschmückten Ehrenjungfrauen die Turner mit Blumensträußen beschenkt hatten, setzte sich der Festzug in Bewegung. Dem Wagen mit den Ehrenjungfrauen folgten die Musikkapelle, die Feuerwehren Haag und Pinnersdorf, die Liedertafel, der Turnverein Steyr, der in besonders stattlicher Anzahl vertreten war, und die Turnvereine Amstetten, Gmünd, Burgstall, Scheibbs, Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbs, Ybbsitz und Haag; auch vom Turnverein Mautausen war eine Abordnung erschienen. Der Markt war festlich besetzt — man sah zahlreiche schwarz-rotgelbe Fahnen — und die zugeworfenen Sträuße zeigten den Turnern, daß sie in Haag herzlich willkommen seien. Vor dem Sparkassegebäude hielt der Zug und der Bürgermeister Herr Johann Kaiserreiner begrüßte die Festgäste mit warmen Worten und wünschte, daß das Fest einen schönen Verlauf nehmen möge. Nachdem die Turner mit einem dreimaligen Gut Heil! gedankt hatten, setzte der Zug den Marsch fort und zog über den Marktplatz zum Gerichtsgebäude. Neben demselben befand sich der für das Turnen in Aussicht genommene Festplatz. Da es aber mit geringen Unterbrechungen den ganzen Tag regnete, so marschierten die Festteilnehmer in die Turnhalle, die in kurzer Zeit bis auf das letzte Plätzchen besetzt war. Nachdem der Sprecher des festsitzenden Vereines, Herr Sparkassebuchhalter und Gemeindevater Ignaz Hartmann, den Herrn Bürgermeister und die Gemeindevorteiler, die Ehrenjungfrauen, die zur Feier erschienenen Ehrenmitglieder des Vereines, Lehrer Hans Anhalt aus Scheibbs, Notar Leo Freiherr von Capenna aus Wolkerödorf und Altbürgermeister Rudolf Weiß, die Turnvereine und die Ortsvereine und die hiesigen Festgäste begrüßt hatte, wurden die Vereinsfahnen von den Ehrenjungfrauen mit hübschen Erinnerungsbändern geschmückt. Dann begannen die turnerischen Vorführungen, welche trotz der Beschränkung auf den kleinen Raum des Podiums sehr reichhaltig waren und von den Zuschauern mit regstem Interesse verfolgt wurden. Das Turnen des Turnvereines Haag, bestehend aus Freilübungen und Ringturnen der erwachsenen Turner und Jünglinge am Reck, Barren und Pferd stellte sowohl den Turnern als dem Leiter, dem eifrigen und tüchtigen Turnwart Herrn Josef Hinternberger, das beste Zeugnis aus.

Einen Glanzpunkt bildete das Rürtturnen der Turner aus Steyr am Barren. Da die Turner aus Scheibbs infolge der ungünstigen Zugverbindung den Ort schon frühzeitig verlassen mußten, so beglückwünschte der Turnwart Herr Hans Anhalt den Turnverein Haag in schöner und gehaltvoller Rede anlässlich seines Gedächtnisses, worauf Sprecher Ignaz Hartmann dankend erwiderte. Um 6 Uhr wurde der erste Teil des Festes geschlossen.

Um 1/28 Uhr abends begann der Festabend, welcher sich ebenfalls eines äußerst zahlreichen Besuches erfreute. Sprecher Ignaz Hartmann hielt die Festrede, in welcher er die Geschichte des Vereines in gedrängter Kürze vorführte, dankend der Unterstützung deselben durch die Gemeindevertretung und der Bevölkerung gedachte und als Hochziele des Turnens die Ausbildung des Körpers und die Pflege der völkischen Gesinnung bezeichnete. Nun brachten die Vertreter der Vereine ihre Glückwünsche dar. Im Namen des 5. Turnbezirks sprach Herr Hadwiger, namens der Liedertafel Herr Karl Bilek, während Herr Urban aus Steyr den Haager Turnverein im Namen des Oberösterreichisch-Salzburgischen Gaulturnrates beglückwünschte und Herr Fleckenthaler die Haager Turner der treuen Freundschaft des Turnvereines Steyr versicherte.

Herr Hartmann, dem Gründer des Vereines, brachte der Abend eine große Ueberraschung. Herr Altbürgermeister Rudolf Weiß hob in schöner Rede das Wirken des Genannten im Vereine und im öffentlichen Leben hervor, teilte ihm die in

einer außerordentlichen Hauptversammlung beschlossene Ernennung zum Ehrenmitglied mit und überreichte ihm die prachtvoll ausgeführte Ehrenurkunde, worauf der Gefeierte mit herzlichen Worten für die Auszeichnung dankte. An turnerischen Vorführungen wurden von den Haager Turnern Langstabsübungen und Pyramiden am Barren, von den Steyrern Keulenübungen geboten; reichlicher Beifall lohnte die Mitwirkenden. Besonders anerkennend muß auch der Liedertafel gedacht werden, welche durch den Vortrag von Männerchören und Streichorchesterstücken viel zur Verschönerung des Abendes beitrug.

Drahtgrüße und Glückwunschsreiben waren von dem Ehrenvorsitzenden des Ostmarkturngaues E. Kleinmann, vom Gauobmann H. Kupka, Gauurnwart J. Wit, von dem Ehrenmitglied des Vereines Steuer-Oberverwalter A. Edhofer in Reg. J. Bittner, Oberlehrer in Mauer-Dehling und anderen eingelangt. Nach Schluß des offiziellen Teiles erfreute Herr Fritz Tippel, Steueroffizial in Waidhofen a. d. Ybbs, die Zuhörer durch den Vortrag sehr gelungener Eigendichtungen und die Herren Lehrer Loidl, Stationsvorstand Schönherr und Fischereibesitzer Pohn durch prächtige zwei- und dreistimmige Lieder. Die ganze Fete verlief würdig und schön und der Turnverein Haag kann auf diesen Gedenktag mit Freude und Stolz zurückblicken.

Langau bei Gaming. (Unglücksfall.) Am 13. August ereignete sich hier ein bedauerlicher Unfall, der leider ein Menschenleben forderte. Die 59-jährige Marie Gräßberger fiel am genannten Tage von einer Heuschuh so unglücklich herunter, daß sie sich die Wirbelsäule brach. Trotz dieser furchtbaren Verletzung lebte das arme Weib noch bis zum 28. August, an welchem Tage sie durch den Tod Erlösung fand. R. I. P.

St. Anton. (Regenwetter.) Durch das fast eine Woche ununterbrochen anhaltende Regenwetter ist Hochwasser eingetreten. Der im Mai entstandene See ist weit höher als er anfangs war. Früher hatte sich das Wasser einen Abfluß zwischen dem Gestein und Gerölle gesucht, jetzt aber fließt es über die Abrutschstelle hinweg. Vom Schagerlkäufel, das jetzt im Laufe des Sommers nur mehr halb im Wasser stand, ist nichts mehr zu sehen. Die Gefahr eines gewaltigen Durchbruches wird immer drohender, wodurch dann das Bruderladhaus und noch andere Häuser in die größte Gefahr kommen würden. Ein Teil der neubauten Hofstraße längs des Sees ist zerstört und unpassierbar.

Lunz. (Leichenfund.) Am 25. v. M. wurde aus dem Lunzersee ein männlicher Leichnam geborgen. Der Tote wurde bald als der im Jahre 1884 in St. Anton a. d. Ybbs geborene, dorthin zuständige, ledige Holzarbeiter Florian Pizl agnoscirt, welcher in letzter Zeit beschäftigungslos umherzog. Allem Anscheine nach liegt Selbstmord vor.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

„Henneberg-Seide“ nur direkt! — schwarz, weiß und färbig, von K 1.35 per Meter an, für Blousen und Roben. Franco und schon verpackt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. **Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.**

Zur gefälligen Beachtung!

Man lasse sich durch unlautere Konkurrenzmanöver nicht beirren und beachte die seit Jahrhunderten erprobten Vorzüge von

MATTONI'S
GISSHÜBLER
NATÜRLICHER
ALKALISCHER
SAUERBRUNN

wodurch dieser zu einem Weltgetränk wurde und heute den grössten Versand unter allen natürlichen Sauerbrunnen besitzt.

Ein Mittel zum Sparen
sind die praktischen

MAGGI-Würfel

à 5 Heller für 1/4 Liter

allerfeinster Rindsuppe.

Der Name MAGGI garantiert sorgfältige Herstellung und vorzügliche Qualität.

Ein Vierteljahrhundert

schon ist 1655 4-1

Andre Hofers Malzkaffee

im Konsum. Seit er durch eigenartiges Verfahren das

Aroma des Bohnenkaffees

in hohem Grade besitzt, ist er der Liebling der Hausfrauen geworden.

Für Kinder und Erwachsene gleich gut bekömmlich ::

Überall zu haben.



Aus Waidhofen.

**** Vermählung.** Am 17. d. M. findet in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Vermählung des Fräuleins Tenny Zötl mit Herrn Karl Wendling, l. u. l. Leutnant im 62. Inf.-Reg., statt. — Sonntag den 18. September 1910 findet um 11 Uhr vormittags die Trauung des Herrn Franz Rudrnka, Goldschmied in Waidhofen a. d. Ybbs, mit Fräulein Mathilde Nettekall in der Pfarrkirche zu Weidling, Wien XII., statt.

**** Personales.** Herr l. l. Steueroberverwalter i. R. kais. Rat Josef Zehetner, welcher vor zirka 15 Jahren in Waidhofen a. d. Ybbs als Amtsvorstand fungierte, ist nunmehr ganz wieder nach Waidhofen a. d. Ybbs übersiedelt, wo er sich hauptsächlich seinem Lieblingsstudium, der Musik, hingibt. Herr Zehetner ist der Schwiegervater des Baron Albert v. Rothschilb'schen Oberförsters Stadler in der Langau.

**** Kaiserfeier.** Da der 80. Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers in die Schulferien gefallen ist, so findet am 4. Oktober eine von den Lehrern der beiden hiesigen Volksschulen veranstaltete Festsfeier in der Turnhalle statt. Auch in der Landesoberrealschule wird eine solche Feier stattfinden.

**** Der Ausflug der freiwilligen Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs** in Herrn v. Riedmüller's Margenfelder findet am Sonntag den 11. September 1910 nur bei günstiger Witterung statt.

**** Bauernboden-Wegverbot.** Die Sektion Waidhofen a. d. Ybbs des D. u. O. Alpenvereines bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß sämtliche Wege auf den Bauernboden in der Zeit vom 14. September bis 10. Oktober aus Jagdrückichten gesperrt sind. Mit Rücksicht auf die eigene persönliche Sicherheit wird vor dem Begehen dieser Wege ernstlich gewarnt. Hierbei kommen in erster Linie die markierten Wege von Opponitz, Waidach und Kl.-Hollenstein in Betracht.

**** Saisonende.** Nun ist bereits der größte Teil unserer Sommergäste von Waidhofen a. d. Ybbs abgereist. Viele mußten der Schulen wegen an die Rückkehr in die Großstadt denken, andere waren des anhaltenden Regenwitters schon überdrüssig und fuhrten ab. Eine immerhin noch ganz stattliche Anzahl aber weilt noch in unserer Stadt und hofft noch einige schöne Tage unseres bekannt schönen Herbstes genießen zu können. In den letzten Tagen hat es in den verschiedenen Gasthöfen verschiedene Abschiedsfeste gegeben, bei welchen die Fremden Gegenstand herzlicher Ovationen waren. Es muß aber auch zugegeben werden, daß besonders heuer das Verhältnis zwischen Einheimischen und Sommergästen ein außerordentlich herzliches war und die gemüthlichen Zusammenkünfte in den Gasthöfen, die Vergnügungsabende und die wenigen Ausflüge den Fremden doch einigen Ersatz für den total verregneten Sommer boten. Es wäre nur zu wünschen, daß auch im nächsten Jahre ein so reges Leben herrsche wie heuer. Wie man hört, soll übrigens

eine große Anzahl von Parteien, denen es heuer so gut in Waidhofen gefallen hat, bereits für nächstes Jahr Wohnungen genommen haben.

**** Sparkasse.** Stand der Einlagen am 31. Juli 1910 18,283,955 Kronen 53 Heller. Im Monate August 1910 wurden von 542 Parteien eingelegt 181,961 Kronen 13 Heller, zusammen 18,465,916 Kronen 66 Heller und behoben wurden von 425 Parteien 240,575 Kronen 77 Heller, so daß am 31. August 1910 eine Gesamteinlage von 18,225,340 Kronen 89 Heller verbleibt. Stand des Reservefonds am 31. August 1910 1,315,083 Kronen 8 Heller.

**** Neuer Roman.** In der letzten Nummer unseres Blattes haben wir einen neuen Roman „Auf der Jagd nach Schzigtaufend“ von Thorvald Bogsrud, Erzählung eines Privatdetektivs. Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Friedrich v. Känell, begonnen. Wir teilen unseren p. t. Lesern mit, daß derselbe ein Detektivroman spannendster Art ist und gewiß den Beifall der Leser erringen wird. Der Verfasser weiß sehr fesselnd zu schildern und von Kapitel zu Kapitel die Handlung lebendiger und packender zu gestalten.

**** Gefunden** wurde dieser Tage ein Rikidul. Derselbe kann in der Verwaltungsstelle dieses Blattes abgeholt werden.

**** Die 14. Nummer der Fremdenliste** für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung weist 2632 angekommene Parteien mit 3040 Personen aus.

Die Cholera.

Drei neue Fälle in Wien.

Man muß immer und immer wieder damit anfangen: Wien ist eine der gesündesten Städte der Welt. Und sobald es sich um Cholera handelt, die jetzt in anderen Städten gar verächtlich herumspukt, dann hat man beizufügen: insbesondere Krankheiten, deren Erreger durch das Wasser verschleppt werden, und nur durch dieses, dann haben wir mit unserem herrlichen, kristallklaren und reinen Hochquellwasser am wenigsten zu fürchten. Daran wird und kann auch der neueste Zwischenfall nichts ändern, der wahrhaftig nicht hätte hintang halten werden können.

Wir haben die ungläublichen Umstände verzeichnet, von denen der Tod des Gärtners Josef Gasselhuber sowie die Erkrankung seiner Frau und seines Kindes begleitet waren: In Spitälern war kein Platz, eine städtische Peruanenzkommission existiert nicht mehr, der dienstführende Arzt litt unter einer telephonischen Störung und die Desinfektion der Wohnung konnte abends nicht vorgenommen werden wegen... jawohl „wegen mangelnder Beleuchtung“, wie es im gestrigen kommunaloffiziösen Communiqué wörtlich hieß. Auf die weiteren Seltsamkeiten und Schlapereien des sanitätspolizeilichen Dienstes müssen wir nicht näher eingehen, denn sie ergeben sich aus der gestrigen Meldung. Die bequemen Verantwortlichen hatten Pech, denn nun sind drei neue Fälle asiatischer Cholera in Wien festgestellt worden.

Die Korrespondenz Wilhelm teilt mit:

„Am 3. September l. J. abgeschlossene bakteriologische Untersuchungen haben festgestellt, daß in Wien drei Erkrankungen an asiatischer Cholera aufgetreten sind. Es handelt sich um die Mitglieder der Familie, die das einzeln gelegene Haus XII, Stachegasse 209, allein bewohnen.“

Der 29-jährige Blumengärtner Josef Gasselhuber ist in der Nacht zwischen 5. und 6. September l. J. erkrankt und am 6. September l. J. nachmittags gestorben. Die Leiche wurde sofort in die Infektionsleichenkammer am Zentralfriedhof gebracht.

Bei der 28-jährigen Frau Anna des genannten Gärtners traten am 6. September l. J. vormittags, beim 10-jährigen Kind Anna in der gleichen Nacht wie beim Vater die ersten Krankheitserscheinungen auf. Beide befinden sich seit 6. September l. J. nachmittags vollkommen isoliert im Kaiser Franz-Josef-Spital in Wien.

Die Herkunft der Infektion blieb bisher trotz der gepflogenen Erhebungen unaufgeklärt. Die notwendigen Maßnahmen wurden am 6. September l. J., als sich der Verdacht auf Cholera erah, getroffen.“

Das offizielle Communiqué der Stadt Wien lautet:

„Vom Stadtphysikate wird uns mitgeteilt: Die beiden Professoren Dr. Albrecht und Dr. Ghon haben heute früh für die bakteriologische Untersuchung der Objekte des verstorbenen Gärtners Josef Gasselhuber sowie der erkrankten Frau und des Kindes desselben beendet und Cholera asiatica konstatiert. Der Frau und dem Kinde geht es etwas besser.“

Ein Grund zu einer Beunruhigung ist um so weniger vorhanden, als die Erkrankten aus einem einsam gelegenen Gehöft stammen und nur mit sehr wenigen Personen in Berührung kamen, welche noch am Abend desselben Tages, an dem ein Choleraverdacht auftauchte, in die Sanitätsstation im X. Bezirk gebracht und isoliert wurden. Das Stadtphysikat trifft umfassende Erhebungen, einen epidemiologischen Nachweis für diese Erkrankungen zu finden. Es werden deshalb das Wasser, der Senkgrubeneinhalt, vorgeschundene Speisereste etc. einer genauen bakteriologischen Untersuchung unterzogen. Diese Untersuchungen werden einige Tage in Anspruch nehmen und sofort nach Beendigung wird das Ergebnis derselben bekanntgegeben werden.“

Diesen Erklärungen hängt aber die „Rathauskorrespondenz“ noch ein verlegenes Amendement an, das in recht ungeschickter Weise Zweifel und Entschuldigungen vorbringt, wo das Eingeständnis weitaus besser am Platze wäre. Dieser Passus, den die beiden „anerkannten Fachmänner“ Professor Dr. Albrecht und Professor Dr. Ghon mit sehr gemischten Gefühlen aufnehmen dürften, lautet:

„Von anderer fachmännischer Seite wird uns

mitgeteilt: Den Ergebnissen der bakteriologischen Untersuchung, welche asiatische Cholera bei der Familie Gasselhuber nachwies, muß man, obwohl die Konstatierung von anerkannten Fachmännern ausgeht, trotzdem sehr skeptisch gegenüberstehen. Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft sind Cholerafälle nur dort möglich, wo eine infektiöse Übertragung von tatsächlich an Cholera erkrankten Personen an solche, die mit diesen in Berührung kommen, stattfindet, sei es durch Benutzung desselben Aborts oder sonstwie. Ein Choleraherd in Wien besteht nicht, das kann mit Gewißheit gesagt werden. Um so weniger ist es erklärlich, daß eine Familie, die in einem ganz isolierten Gebäude wohnt und überhaupt nur mit einer ganz beschränkten Anzahl von Leuten in Berührung kommt, an Cholera erkranken konnte. Wenn nun ein Zusammenhang zwischen den erkrankten Personen und einem etwa irgendwo befindlichen Choleraherd nicht aufgefunden werden kann, so ist trotz des Nachweises von Komma-(Cholera-)Bazillen ein Zweifel nicht zu unterdrücken.

Zu diesen „Mitteilungen von sachmännlicher Seite“ der „Rathauskorrespondenz“ erhalten wir von kompetenter Stelle folgende Erklärung: „Die Provenienz dieser Auslassungen ist zu deutlich. Der Magistrat täte besser daran, durch energischer, vor allem kontinuierlich betriebene Maßnahmen sein Verstummsitz gutzumachen, statt zu versuchen, auf Kosten der Reputation anerkannter Fachmänner durch Begünstigung experimenteller wissenschaftlicher Entschlüsse seine Schuld zu mildern. Es müßte jedenfalls sehr sonderbar an, wenn ein „Fachmann“, der der bakteriologischen Untersuchung nicht angewöhnt hat, somit keine Gelegenheit hatte, ihr Ergebnis persönlich zu konstatieren, vom grünen Tisch weg erklärt, daß es sich nicht um Cholera handeln könne. Der „Fachmann“ hat diesmal sehr wenig Glück gehabt. So deutlich und eindeutig wie in dem Falle des Gärtners und seiner Angehörigen war ein Resultat selten zu erzielen. Die Reinkulturen gingen in unerkennbarer Promptheit auf, ihre mikroskopische Untersuchung ergab zweifellos Komma Bazillus, der pathologische Eintritt der serologischen Reaktion klipp und klar, daß man es mit Kochschen Cholera Bazillen zu tun habe. Es ist selbstverständlich, daß Fachleute von der Qualität der Professoren Albrecht und Ghon mit einem auch nur zweideutigen Resultat nicht vor die Öffentlichkeit treten würden, ganz besonders, da sie die Bedeutung und die Tragweite der Konstatierung eines echten Cholerafalles sehr wohl kennen. Es wäre auf jeden Fall für die Rathauskreise vernünftiger, eine Gegenäußerung wirklicher Fachmänner nicht zu provozieren.“ N. W. J.

Eingesendet.

Warnung! Das alibewährte, direkt an der Quelle gefüllte und in den Handel gebrachte natürliche Mineralwasser Kronendorfer Sauerbrunn, bei Karlsbad, wird häufig mit ähnlichen Namen habenden, bedeutend minderwertigen, künstlich mit Kohlensäure imprägnierten Wässern verwechselt, daher die P. T. Konsumenten gebeten sind, die Flaschenetikette und den Korkbrand genau zu beachten. Der Kronendorfer ist ein diätetisches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilquelle ärztlich empfohlen bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Magen- und Darmkatarrh, Leberkrankheiten, Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes. Man befrage den Hausarzt. Filiale Wien, IX., Kolingasse 4. Versand aller natürlichen Mineralwässer und Quellenprodukte.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-eisengerin. Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

So gut schmeckt und färbt keiner wie der

Kaiser-Kaffee-Zusatz
von Adolf J. Titze in Linz v. d. M.

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. Am 20 August: Niemiß Karl, Zementarbeiter aus Ober-Egging, wegen öffentlicher Gewalttätigkeit 6 Monate schweren Kerker; Lehrer Josef, Bedienerin aus Amstetten, wegen Verbrechen des Diebstahls 15 Monate schweren Kerker; Schwandtmir Emilie, Dienstmagd aus St. Pölten, wegen Verbrechen des Diebstahls 7 Monate schweren Kerker. — Am 24. August: Echner Franz, Bäckergehilfe aus Wien, wegen Verbrechen des Diebstahls und Betruges 14 Tage Kerker; Unterleitner Josef, Bäckergehilfe aus Hörsdorf, wegen Vergehen gegen das Wehrgesetz und Falschmeldung 1 Monat strengen Arrest und 200 Kronen Geldstrafe; Kaspar Josef, Gärtnergehilfe aus St. Pölten, wegen Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit 6 Monate schweren Kerker; Kaspar Theresia, Gärtnergehilfensgattin aus St. Pölten, wegen Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit 3 Monate schweren Kerker.

Ich liebe —

Ich liebe die keusche Rose
Im Schiffe, im grünen See,
Sanft ruhet im Blätterhohle
Ihr Blumenantitz wie Schnee.

Ich liebe den Mond und die Sterne
Sie küssen die Rose zur Ruh';
Sanft schließt sich ihr Ketch und ferne
Lübt Abendlächeln dazu.

Ich liebe der Vögellein Singen
In grauer Morgenlund, —
Das Säuseln des Windes wird bringen
Den Gruß aus des Liebsten Mund.

Ich liebe — was liebe ich alles?
Das Schöne — das Reine der Welt,
Des Lebenden und des Schalles,
Das ringsum zu mir sich gesellt.

Doch lieber als Wasserrose
Im herrlichen Unschuldskleid,
Und lieber als Blümlein im Moose
Sind mir deine Augen beid!

Der Sterne Glanz ist so ferne,
Er stillt nicht Kummer und Weh;
Die Vögellein zieh'n in die Ferne
Sich flüchtend vor Winter und Schnee.

Doch leuchten stets deine Sterne
In's Herz mir, in's franke hinein.
Dich Güter, dich hab' ich so gerne —
Das Liebste bist du mir allein!

A. Braunfels.

Vom Bücherfisch.

Der Montenegro besuchende Fremde ist erstaunt, daselbst noch Volkstypen zu finden, die die Fantasie nicht weniger hätte ausmalen können. Das ganze Land, das dieser Tage einen so bedeutenden politischen Staatsakt vollzog, in die Reihe der westeuropäischen Königreiche trat, macht ja den Eindruck einer reifemäßig bewirkten kulturellen Unberührtheit. Es ist aber doch alles echt und nicht nur für den Fremdenverkehr eigens hergerichtet. Diese zähe Ueberlieferung der Montenegroer machte sich auch während der Festlichkeiten geltend, die jetzt aus Anlaß des Regierungsjubiläums und der Erhebung Montenegros zum Königreiche veranstaltet wurden. „Oesterreichs illustrierte Zeitung“ bringt in ihrer letzter erschienenen Nummer 49 eine interessante Bilderreihe aus Cetinje, die sowohl Bilder der königlichen Familie, als auch Momentaufnahmen von den eigenartigen Aufzügen des Königs paares und seiner Gattin während der Festtage beinhaltet. Auch sonst ist die Nummer außerordentlich reich an aktuellen Bildern und Berichten. So sehen wir ein ganzes Tableau von Aufnahmen der Kaiser-Denkmals-Entscheidung in Nisch, eine interessante Illustration zu dem Dynastiejubiläum des Hauses Bernadotte (schwedische Königsfamilie), ein seltenes Porträt Kaiser Boromäus zum 300. Kanonisationstage des Heiligen und so vieles andere mehr. Das Abonnement beträgt vierteljährlich K 5.—. Probehefte gratis und franco durch den Verlag Wien, VI. Barnabengasse 7 und 7 a.

Finanzieller Wochenbericht.

Die Stimmung des Marktes bleibt andauernd fest, was ja in den vorhandenen günstigen Umständen auf den meisten Gebieten des Wirtschaftslebens und in den aufmunternden Anregungen, die von den internationalen Plätzen vorliegen, begründet ist. Man rechnet mit dem Andauern jener Umstände auf finanziellen und wirtschaftlichem Gebiete, welche die bisherige Steigerung der Umsätze, die reichlicheren Bestellungen bei der Industrie, kurzum die regere Betätigung der Produktion begründeten. Daß hierbei die Staatsverwaltung mit ihren bedeutenden Einflüssen eine entscheidende Rolle spielt, darf man nicht übersehen. Darum soll die jüngst lancierte Meldung nicht unbeachtet bleiben, daß die einzelnen Ministerien bei der Zusammenstellung des Budgets für das nächste Jahr die Weisung zu befolgen haben, die weitestgehende Sparsamkeit walten zu lassen. Wird dieser Weisung unbedingt Rechnung getragen, dann müßten Einschränkungen aller Bestellungen für staatliche Rechnungen erfolgen und solche Einschränkungen könnten nicht ohne ungünstige Rückwirkung auf die industrielle Tätigkeit bleiben. Diese ungünstige Eventualität kann nur vermieden werden, wenn sich der Reichsrat als arbeitsfähig erweist und darum wird die Verfolgung der inneren Politik im größeren Maße von nun ab die Aufmerksamkeit des Marktes in Anspruch nehmen müssen, als es bisher der Fall war.

Aus aller Welt.

— **Vermählung des Abg. Dr. Geßmann.** Die „Reichspost“ meldet: Minister a. D. Dr. Geßmann hat sich Montag mit Fräulein Johanna Frubhy, die schon seit länger als einem Jahrzehnt sein Hauswaisen leitet, vermählt.

— **Raubattentat auf ein Automobil.** Aus New-York wird unterm 5. d. M. gemeldet: In der Umgebung von Hudson (Staat New-York) wurde gestern abends der in einem Automobil zur Auszahlung der Arbeiter fahrende Kassierer der Firma Peck Compagnie von maskierten Räubern überfallen. Als der Kassierer und der Chauffeur Widerstand leisteten, wurden sie erschossen. Den Räubern fielen zwanzigtausend Frank in die Hände. Trotz sorgfältigster Erhebungen hat man bisher noch keine Spur von den Räubern gefunden.

— **Brand in einer Infanterie-Kaserne.** In der Nacht zum Sonntag brach in einer Infanterie-Kaserne in Paris ein Brand aus, der trotz aller Bemühungen der erschienenen Feuerwehren mit großer Schnelligkeit um sich griff und das weitläufige Gebäude in kurzer Zeit total einäscherte. Dem Brand fielen auch mehrere Vorratsräume zum Opfer und plötzlich explodierten mit einer ungeheuren Detonation 2000 Kartuschen, die in einem Magazin untergebracht waren. Sootel bekannt ist, sind Menschenleben nicht zu beklagen. Es wird angenommen, daß Brandstiftung von Seite unzufriedener Elemente vorliegt.

— **Verwegener Raubanfall im Wien-Budapester Personenzug.** Aus Budapest wird uns gemeldet: Ein verwegener Raubanfall wurde in einem Waggon II. Klasse des von Wien nach Budapest verkehrenden Personenzuges verübt. Der Viehhändler Paul Kliment wurde nach der Station Neuhäusel im Gange des Waggons, dessen Lampen plötzlich verlöschten, von einem Manne überfallen. Die Hilferufe des Viehhändlers wurden durch den Lärm des fahrenden Zuges übertönt. Schließlich gelang es Kliment, sich den Händen seines Angreifers zu entziehen und ins Coupee zu flüchten. Mehrere Viehhändler machten sich sofort an die Verfolgung des Täters, der in den nächsten Waggon geflüchtet war, aber auch dort die Lampen verlöschte. In diesem Waggon wurden nur schlafende Reisende angegriffen. Kliment hatte beim Lieberfall einen Betrag von hunderttausend Kronen bei sich, die er in einem Säckchen um den Hals trug.

— **Kriegsfalken gegen Militärballons.** Eine Korrespondenz versendet folgende heitere Nachricht: „Aus Verona kommt die aufsehenerregende Meldung zu, daß in Italien erfolgreiche Versuche mit besonders abgerichteten Falken unternommen wurden. Die Versuche sollen gegen Luftballons, sowohl lenkbare als auch Kugelballons, derart befriedigend ausgefallen sein, daß man eine eigene Falkenstation in einer der Adriaufstufungen errichtet hat. Wie leicht begreiflich, wird der Ort geheimhalten. Man verspricht sich in Italien von dieser neuen Ballonbekämpfungsart mehr als von den Kanonen.“ — Offenbar sollen diese Falken, die bekanntlich die Größe einer Hausgans haben, nicht nur den Ballon durch Schnabelstiche zerstören, sondern auch die Insassen angreifen. Im schlimmsten Falle wird man also die bedrohten Luftschiffe mit Schrotgewehren ausrüsten müssen. Wer weiß übrigens, ob nicht Norwegen zum Beispiel dem Vorbilde folgen und dressierte Seehunde zur Küstenverteidigung heranziehen wird. Möglicherweise beruht die ganze Nachricht auch auf einem naturwissenschaftlichen Irrtum. Vielleicht sind es keine Falken, sondern — Enten.

— **Auszug aus dem Bericht des I. Halbjahres 1910 des I. Allgem. österr. Werkmeister- und Industriebeamten-Verbandes, Wien.** Aus dem übersichtlich gehaltenen Ziffernmaterial läßt sich erkennen, wieweit diese Korporation jedem Standeskollegen bietet, welche nur auf Selbsthilfe bauend bereits Großes geleistet und wie nachstehende Daten bezeugen — für die Zukunft glänzend fundiert ist. Der Vermögensstand des Verbandes beträgt heute K 2.014.065.—, trotzdem seit dem 15. jährigen Bestande bereits K 806.483.— an Unterstützungen ausbezahlt wurden, welche sich wie folgt verteilen: An Sterbeunterstützung bei Ableben des Mitgliedes oder dessen Frau K 503.995.—, an Witwen- und Waisenunterstützung nach hinterbliebenen Mitgliedern K 97.680.—, an Invaliden-Unterstützung K 90.902.—, an Unterstützung bei Stellenlosigkeit oder Krankheit K 70.964.—. Außerdem gewährt der Verband seinen Mitgliedern unentgeltlichen Rechtsschutz bei allen aus dem Dienstverhältnisse entspringenden Streitigkeiten und wurden hierfür K 29.045.— bezahlt, ebenso wurde für stollenlose Mitglieder behufe Erlangung neuer Stellen an Insertionskosten K 13.896.— verwendet. Neben diesen Für- und Vorsorge-Institutionen mahnt der Verband auf das energischste die sozialen und geistlichen Rechte seiner Mitglieder und zahlreiche Eingaben sowie durchgeführte Aktionen beweisen dies in glänzender Weise. Die Erkenntnis der Zusammengehörigkeit, die Pflege der Kollegialität, die gegenseitige Unterstützung in allen Schicksalschlägen des Lebens führen gebieterisch zur Standesorganisation des I. Allgem. österr. Werkmeister- und Industriebeamten-Verbandes in Wien, daher sich jeder noch fernstehende Kollege im eigenen sowie im Interesse seiner Familie dieser standesbewußten Vereinigung anschließen möge. Auskünfte und Information erteilt bereitwilligst die Zentralsekretion, Wien III. Erbbergaasse 48.

— **Ein ungemütlicher Chemann** ist der in den Wäldern Südamerikas lebende Caloon, ein Vogel mit riesengroßem, gebogenen Schnabel. Wenn das Männchen sich eine Gehölze erkoren hat, sucht es sich einen dicken, alten Baumstamm und hämmert sodann mittels seines Schnabels ein tiefes, als Nest dienende Höhlung aus. Nachdem das Weibchen seine Eier hineingelegt und zu hühen begonnen hat, vermauert das Männchen den Eingang dergestalt, daß das Weibchen nicht mehr heraus kann, sondern nur den Kopf hinauszustrecken vermag, um die Nahrung in Empfang zu nehmen, die der Herr Gemahl

ihm sehr gewisserhaft zuträgt. Auf diese Weise zwingt er es zu unausgesetztem Brüten und erleichtert ihm zugleich die Verteidigung des Nestes gegen Raubvögel. Ein englischer Forscher, der in Brasilien ein solches Nest gefunden und das Weibchen besetzt hat, fand dieses in kläglichen Zustande, fast ohne Federn, mit Schmutz bedeckt und unfähig zu fliegen. Aber da es stets nur ein Ei legt, so ist diese grausame Prozedur wohl eine weise Vorsichtsmaßregel des Männchens zur Erhaltung seines Geschlechtes.

— **Gebiß und Kultur.** Die „Wilden“ und die Urmenschen, so weit wir diese aus den Schädeln kennen, haben vorzügliche Gebisse. Bei der Kulturmenschen dagegen wird ein Unterschied! Woher kommt das? Dr. Ammon in der Politisch-anthropologischen Revue meint: von den Köchinnen und den Zahnärzten. Früher, zur Zeit d. s. Urmenschen, war es nötig, ein gesundes Gebiß zu besitzen, sonst unterlag der Organismus früh, da die grobe Nahrung in ungenügend zerkleinertem Zustande den Magen schädigte. Nur der Mensch mit dem praktischen Gebiß pflanzte sich weiter fort. Später wurden die Nahrungsmittel immer reicher zubereitet; auch die Individuen mit Zahnverderbnis konnten am Tische der Natur sich sättigen und ihre schlechten Merkmale weitervererben. Dem zahnliebenden Nachwuchs entstand ein falscher Freund in den Zahnärzten. Diese konservieren auch noch die degenerierten Gebisse. So liegt gar kein Grund mehr für die Natur vor, die Auslese der Bissen eintreten zu lassen, jetzt waltet das gegensätzliche Prinzip der Durchmischung der guten und schlechten Elemente, so daß schließlich die letzten die Oberhand gewinnen. — Wollen wir zu der natürlichen Auslese der guten Zähne wieder übergehen? — „Kellner, ein Koffbeef, aber bitte recht zäh.“

— **Rattenzucht.** Die ganze Welt hat der Ratte den Krieg erklärt und vernichtet sie, wo sie ihrer habhaft werden kann — nur Fräulein C. C. Rathrop in Cranby in Massachusetts züchtet Ratten zu Tausenden. Natürlich tut sie das nicht zu ihrem Vergnügen, sondern es handelt sich, wie ein New-Yorker Blatt nach dem Besuche ihrer Rattenfarm berichtet, um ein ziemlich bedeutendes Geschäft. Ratten und andere Nagetiere, wie Mäuse und Meeresschweinchen, werden von medizinischen Laboratorien, hauptsächlich von den Bakteriologen, in großen Mengen für wissenschaftliche Untersuchungen gebraucht und Fräulein Rathrop ist daher auf den Gedanken gekommen, eine große Rattenzuchtanstalt einzurichten. Ratten und Mäuse bringen im Handel Preise von 15 bis 25 Dollar das Hundert; Mäuse sind billiger als Ratten und sehr seltene Sorten erzielen zuweilen bedeutende Preise, bis zu zwei Dollar das Stück. Während die Ratten und Mäuse zu vielen Tausenden in dieser Rattenfarm vorhanden sind, hat Fräulein Rathrop von den Meeresschweinchen immer nur einige Hundert auf Lager. Meeresschweinchen sind erheblich teurer, weil sie außerordentlich gefräßig sind, und im Verhältnis zu ihrer Größe etwa viermal soviel verzehren wie eine Kuh. Während der kalten Jahreszeit sind sie erheblich teurer, denn sie müssen im Winter mit Kohl, Wurzeln und ähnlichen Gemüsen gefüttert werden, während sie im Sommer hauptsächlich frisches Gras bekommen. Wer die Rattenfarm des Fräuleins Rathrop besichtigt, wird erstaunt sein, wenn er den Farbenreichtum unter den Ratten und Mäusen sieht. Fräulein Rathrop hat nämlich nicht nur schwarze und weiße Ratten und Mäuse, sondern orange und rotgelb gefärbte Ratten, silbergrau und die verschiedensten bunten Tiere.

— **Vom heutigen St. Helena.** Das einsame, felsige Eiland, auf dem Napoleon seine qualvollen letzten Jahre als Gefangener verlebte, bis ihn der Tod erlöste, galt bisher immer als ein öder, gottverlassener Fleck Erde. Man wird die Insel, die in der Weltgeschichte einen so schlimmen Ruf bekommen hat, rehabilitiert. Der britische Gouverneur Oberst Galloway, der gegenwärtig in England einen kurzen Urlaub verbringt, schildert St. Helena als ein kleines, idyllisches Märchenland, nennt es eine ideale Erholungsstätte für Nervenkranke, rühmt das Klima, die landschaftlichen Reize. „St. Helena ist kein kahler Felsen. Wenn das vielverleumdete Eiland auch nur 17 englische Quadratmeilen groß ist, so hat es doch seine unvergleichlich schönen, anmutigen Stellen, seine Reize und ein wirklich vollkommenes Klima. Die Sterbeziffern St. Helens sind wohl die niedrigsten der Welt: 6 von 1000. Vom Hafen aus sieht ja die Insel ein wenig finster aus, aber droben im Hochland ist das ganz anders.“ Der große Korre, der hier sein Leben beschloß, ist bei der Bevölkerung fast ganz vergessen. Die Erinnerungen schrumpfen immer mehr zusammen, ein paar Jahrzehnte noch, und niemand auf der kleinen Insel wird daran denken, wodurch der Name St. Helena in der Welt berühmt worden ist. „Es gibt noch einige, wenige alte Leute, die als kleine Kinder die letzten Tage Napoleons miterlebten. Sie erinnern sich dunkel, daß ihre Eltern von dem berühmten Gefangenen sprachen; noch heute sagt man wie damals „General Bonaparte“. Die heutige Generation aber hat den großen Feldherrn vergessen, sein Ruhmesglanz ist von näherliegenden Ereignissen überstrahlt, man weiß mehr von Dintzulu und von General Cronje, die im Jahre 1890 beziehungsweise 1900 als Gefangene auf der Insel weilten, als von Napoleon.“ Das Haus, in dem der Kaiser wohnte, das berühmte Longwood, sieht zwar noch, aber von Reliquien und Gegenständen, die an jene historischen Tage gemahnen, ist wenig übrig geblieben. „Der Bau ist teils aus Stein, teils aus Holz, ein einfaches einstöckiges Gebäude, das wie ein bescheidenes Bauernhaus aussieht. Zu Napoleons Zeiten,“ so erzählt der Gouverneur, „war Longwood noch von Bäumen umgeben, aber heute liegt es fahl und öde da. Nicht ein Stück des Mobiliars ist geblieben. Im Schlafzimmer sieht noch eine gute Büste des großen Kriegsmannes und im Gouvernementsgebäude bewahrt man einige Reliquien, ein Büchertisch Napoleons, einen Schrank und den berühmten Billardtisch. Er stand nur ein Jahr in Longwood. Napoleon spielte ohne Stöße, nur mit der Hand Billard, und war beim Spiel ziemlich nervös. Nach einem Jahre aber wurde er dieser Unterhaltung müde und schickte den Billardtisch seinem

„Gefängniswärter“ zurück. Aus dem Billardzimmer wurde ein Kartenzimmer und hier saß Napoleon stundenlang über Pläne gebeugt und erfocht mit Hilfe von kleinen Jaggen nach einmal seine Siege bis Waterloo.“

— **Der generöse Abdul Hamid.** Aus Konstantinopel, 30. v. M., wird gemeldet: Vor dem hiesigen Gericht begann gestern ein hochinteressanter Prozeß, in dem noch die merkwürdige Methode Abdul Hamids hineinspielt. Als eine Tochter Abdul Hamids, K sie, seinerzeit an Blinddarmentzündung erkrankt war, berief der Sultan den Geheimrat Bergmann aus Berlin, der eine aseptische Operation der Patientin empfahl. Ehe der Sultan dazu die Erlaubnis geben wollte, wünschte er, von den heimischen Ärzten gegen den Gelehrten aufgeschickelt, sich erst von dem Verlaufe einer solchen Operation zu überzeugen. Da in den Spitälern kein an Blinddarmentzündung erkrankter Patient vorhanden war und die Sache eilte, führte ein spanischer Arzt dem Chirurgen ein armes Weib zu, das angeblich an Blinddarmentzündung erkrankt war. Man hatte diesem Weibe zugeredet, für den Sultan das Opfer zu bringen, sie werde von ihm glänzend entschädigt werden. Professor Bergmann nahm an dem armen Weibe die Operation vor. Da aber im letzten Augenblick die Operation an der Tochter des Sultans nicht mehr notwendig war, weigerte sich der Sultan, der Frau eine Entschädigung zu zahlen. Diese hat nun den deutschen Arzt wegen einer Entschädigung geklagt.

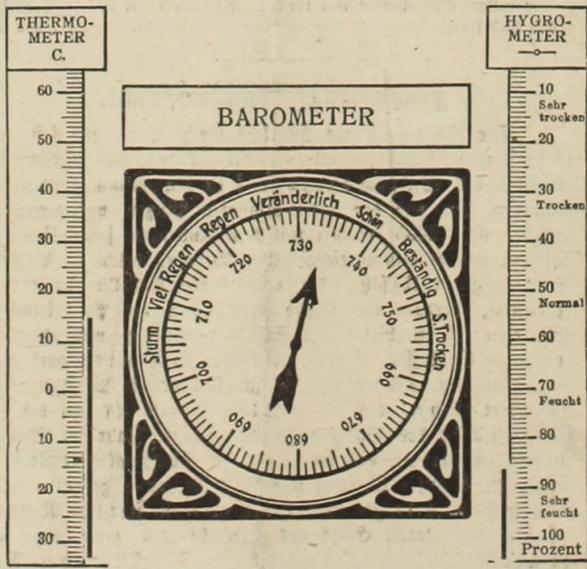
— **Die blaue Rose.** Es ist einem englischen Gärtner, Alfred Smith in Downly gelungen, eine ausgesprochene blaue Rose zu züchten. Die neue Rose hat den Namen „Lady Conventry“ erhalten und stellt das Resultat 5 jähriger Experimente dar. Wenn die Rose sich zu öffnen beginnt, zeigt sie eine hochrote Farbe mit intensiv blauem Glanz. Die blauen Adern werden zusehends breiter, bis zuletzt die ganze Rose diese Farbe angenommen hat. Da der Stamm sehr widerstandsfähig und ohne besondere Pflege große prächtige Blüten zu treiben vermag, ist zu erwarten, daß diese hervorragende Reueheit bald den breitesten Kreisen zugänglich gemacht wird. Wir entnehmen diese Notiz der uns vorliegenden zweiten Nummer der „Illustrierte Tier- und Gartenwelt“, die überdies noch eine Menge interessanter und belehrender Artikel, von denen bloß „Die deutsche Dogge“, „Stellungen der Kaninchen“, „Verhältnis der weiblichen Geflügelstücke zur Zahl der männlichen“, „Ein transportabler Geflügelstall“, „Einmünderung der Bienenvölker“, „Die beste Ausnützung eines 5—10 a großen Hausgartens“ u. v. a. hervorgehoben seien. Besonders vornehm präsentiert sich das reiche Illustrationsmaterial, welches nicht zuletzt dazu beitragen wird, dieser Zeitung die Vorliebe aller Tier- und Pflanzenfreunde zu erwerben, zumal der Abonnementspreis sehr niedrig angesetzt wurde. Das Blatt kostet nur K 1.60 vierteljährlich. Der Verleger Karl Bellmann, Gef. m. b. H. in Prag versendet gratis Probenummern.

— **Grat-Gesellschaft m. b. H. Wien.** Direktor Krüger wird von der Geschäftsleitung zurücktreten, um in Wien ein Großhandlungshaus zu eröffnen. Herr Krüger wird sich aber in der Eigenschaft als Aufsichtsrat auch weiterhin für das Unternehmen betätigen.

— **Die Entwöhnung der Kinder im Sommer** ist schwieriger, als in anderer Jahreszeit, da durch Darreichung von Kuhmilch sehr oft Magen- und Darmstörungen verursacht werden. Man giebt die Kuhmilch deshalb lieber zuerst vermischt mit einer dünnen Suppe von „Kuskele“, welches die Kuhmilch leichter verdaulich macht und den Nährwert derselben erhöht. Man erzielt durch die Ernährung mit „Kuskele“ eine geregelte Verdauung, den besten Schutz gegen die sogenannten Sommererkrankungen.

— **Die Verteuerung der Lebensmittel** ist nachgerade zur Katastrophe geworden. Da gilt es, doppelt so viele Hauszuhalten. So läßt sich z. B. an den Ausgaben sparen, wenn man bewährte Küchenhilfsmittel verwendet, wie die Maggi-Erzeugnisse, deren Güte ja allgemein ist und deren Preise die glücklicherweise geblieben sind, wie von jeher.

Wetterhäus'chen in Waidhofen a. d. Ybbs.
Abgelesen am 10. September 1910 um 11 Uhr vormittags.



Ein möbliertes Zimmer

ist ab 15. d. M. zu vermieten. Nähere Auskünfte Ybbötgasse 5, bei Friseur. 1858 1 1



Schöne lebende Schweinchen

für Zucht- und Mastzwecke bester Sorte, reine, weiße, englische Rasse, gute Fresser, leichtes Nachfüttern, diesjähriger Wurf oder auch alte Schweine liefert zur besten Zufriedenheit gegen Nachnahme, auch paarweise in Kisten, pro Stück 20 K aufwärts, für lebende und gesunde Anfunft Garantie. Man bestelle nur bei 1840 3—1

Franz Podlipnik, Marburg, Steiermark.



Allen Freunden gelegener und gesunder Kost für Geist und Gemüt empfehlen wir aufs wärmste unter (Sammlung vorzüglicher Unterhaltungs-Literatur der Gegenwart für das Volk.) Alle 14 Tage eine Nummer. Preis per Nummer nur 20 Heller. Ausführlichen Prospekt erhält man auf Verlangen kostenlos von jeder Buchhandlung oder direkt von der Verlagsbuchhandlung „Styria“, Graz.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst 2 Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60 2

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich gedruckt. Eintritt für jedermann frei!

GROSSE-Modenwelt
Tonangebend! Unerreicht! Riesen-Schnittbogen
Abonnem b. all. Postanstalt, u. Buchhandl.
Farbenprächtige Kolorits.
Gratis-Probenummern bei John Henry Schwerin, Berlin W
Achten Sie genau auf Titel!

Wiener Frauen-Zeitung
Mode, Handarbeit, Unterhaltung und Belehrung

Jede Nummer ent 40.
Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, praktische Kindermoden, Schnittmusterbogen. Einen gut geleiteten Unterhaltungs- u. einen praktischen Leseteil. Zwei Romanfortsetzungen. Schnitte nach Maß nach jeder beliebigen Abbildung liefern wir Abonnentinnen zu halben Preisen. Jährlich 24 reichillastr. Hefte. Abonnementpreis vierteljährig K 1.80. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie direkt vom Verlag der

„Wiener Frauen-Zeitung“
Wien, I., Tuchlauben 21.
Probenummern versendet der Verlag bei Bezugnahme auf dieses Blatt gratis und franko.

Spareinlagen
 u erden mit 5 Prozent verzinst.
 Ausgabe von Sparmarken.

Oesterr. Spar-, Kredit- und Baugesellschaft reg. Gen. m. besch. H.
 Staatliche Kontrolle. Zentrale WIEN, VI., Theobaldgasse 4. Staatliche Kontrolle.

Heimsparkassen
 werden 1467 52-28
 gratis verabfolgt.

Wellenbad
 mit nur 2 Eimer Wasser.



Wiegenbad als



Verwendbar als: 82435-31

Wellen-, Voll-, Sitz-, Kinder- und Dampfbad.

Keine mit Silberbronze überpinselten und gelöteten Nähte und Füße, sondern geschweißte Nähte, vernietete Füße, im Vollbad verzinkt.

Broschüre gratis. — Versand fracht-, zoll- und verpackungsfrei.

Feststehende Wannen von K 35.— an, Wannen mit Gasheizung von K 55.— an, Wannen mit Schwitzeinrichtung von K 70.— an. — fahrbare Wannen z. empfiehlt Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. Nr. 195.

Vertreter für Waidhofen Hans Blaschko, Spenglermeister, Waidhofen a. d. Pöbbs.

„Desinfiziert und reinigt die Luft mit

„Terolin!“

Überall zu haben.

Nie wieder!

wechsele ich mit meiner Seife, seit ich Bergmann's Steckenpferd-Villemilchseife (Marke Steckenpferd) von Bergmann & Co., Tetschen a. E., im Gebrauch habe, da diese Seife allein die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Pflege eines schönen, weichen und zarten Teints bleibt. Das Stück zu 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. 1431 50-29

Achtung, Grammophonkäufer!

Die billigsten und besten Grammophone der Welt bekommen Sie nur bei mir.

Meine Marke Iff ersetzt den teuersten Apparat: großartige Tonfülle und Reinheit, prachtvoller Blumentrichter, kostet nur K 60.—

Meine Marke III, ebenfalls großer Apparat, starker, reiner Ton, nur etwas einfacher wie Marke Iff, nur K 40.— **Marke III f.** Familienapparat, mit 12 sortierten Musikstücken dazu, zusammen K 25.—

Großes Lager von Schallplatten bester Qualität, doppelseitig zum spielen, 25 cm Durchmesser, K 2.50 per Stück, 1000 fürst Madeln K 2.50. 1848 1-1

Jeder Käufer ist angenehm überrascht und zufrieden mit meinen Apparaten sowie Schallplatten.

Wenden Sie sich nur an das Grammophon-Verandthaus von **J. Kotika**, Wien, XVI. Schellhammergasse 9/28.

KAIS. u. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER
EDUARD HAUSER
 WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19.
GRUFT- u. GRABMONUMENTE
 VON 25 KRONEN AUFWÄRTS =
 • GEGRÜNDET 1781 •

HOTEL WIMBERGER
 Wien VII. Neubaugürtel 34-36
 in unmittelbarer Nähe des Westbahnhofes, bequeme Verkehrsverbindung zu allen Bahnhöfen. Vorzügliches Restaurant, mässige Preise, schöner Garten. Bäder im Hause. Elektrische Beleuchtung.
 Telephon Nr. 6537. 1730 20-9

Prima Gebirgs-Weinmoste
 und beste 1909 er 1843 1-1

Eigenbau-Gebirgssorten weine

liefert preiswert die Weinverwertungs-A.G. der **Visontaeer & Matrahegyalyaer Weingüter-A.-Gesellschaften**, Sitz: Gyöngyös Ungarn, Heveser Komitat. Postfach Nr. 1. Interurbanes Telephon Nr. 99. Telegramm-Adresse: Visontamatra. Ungarns bedeutendste Gebirgsweingüter 510 Joch. Jahresproduktion 12.000 Hektoliter (meist grünlichweiß). Konvenabelste, direkte Bezugsquelle. Infolge günstiger Leseausichten besonders leistungsfähig. Frühmost ab Mitte September erhältlich.

Gute, garantiert naturechte **Südtiroler Weine**

sowie **Wermutwein und Fresterbranntwein**

liefert billigst in Fässern von 50 Litern aufwärts die Firma 1190 52-44

Emanuele Bortolotti
 Weinhändler und Weingärtenbesitzer in LAVIS, Südtirol.

Im Laufe dieses Jahres erscheint im Verlage von **G. Leuchs & Co.** in Nürnberg ein: **Neues Adressbuch von Niederösterreich Oberösterreich und Salzburg** 10. Auflage

enthaltend die Adressen aller protokollierten und nichtprotokollierten Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Handwerker, Gutsbesitzer, Aerzte, Apotheker, Advokaten, Notare, Gastwirte, Kur-, Heil- und Bade-Anstalten, Krankenhäuser, Staats- und städt. Behörden, Konsulate, Schulen, Klöster, Genossenschaften, Innungen und Vereine für Industrie, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe aller Städte und der kleinsten Gemeinden nach Bezirkshauptmannschaften, Orten und Branchen geordnet, mit Angabe der Gerichtsbezirke, Post-, Telegrafien- und Eisenbahnstationen, Orts-, Branchen- und Bezugsquellenregister. **Subskriptions-Preis K 24.—**

Neuestes und vollständigstes Spezial-Adressbuch für diese Kronländer.

Sie gebrauchen unbedingt ein neues **Landes-Adressbuch**

denn Sie wissen als erfahrener Kaufmann den Wert eines guten und vollständigen Adressbuches zu würidigen. Zur Erhöhung Ihres Umsatzes und Erweiterung Ihres Absatzgebietes, sowie zur Ermittlung neuer Bezugsquellen macht sich ein gutes und neues Adressenmaterial stets bezahlt!

Verlangen Sie Prospekte und Fragebogen zur kostenlosen Aufnahme Ihrer Firma gratis durch:

G. Leuchs & Co., Nürnberg
 (Inh: Kommerzienrat Wilh. Leuchs u. Georg Leuchs)
 Grösster Verlag der Adressbücher aller Länder der Erde. 1640 24-10 Gegr. 1794.

56. Jahrgang.

56. Jahrgang.

Warum nicht gratis

eine Probenummer der **Wiener Oesterreichischen Volks-Zeitung**

verlangen?

Dieses reichhaltige und gediegene Wiener Blatt mit hochinteressanter, illustrierter Familien-Unterhaltungs-Beilage

erscheint jetzt mit seiner Wiener Vorkausgabe in ca. **120.000**

Exemplaren. Es bringt viele wichtige Neuigkeiten

2 hochinteressante Romane, die allen neuen Abonnenten gratis nachgeliefert werden,

heitere Wiener Skizzen von Chiavacci, Plaudereien,

gediegene Feuilletons von hervorragenden Schriftstellern, wie Hawel, Hinterhuber, Stephan Milow,

Müller-Gutenbrunn, Susi Wallner, Wolfgang Madjera etc.,

weiters die Spezialrubriken und Fachzeitungen:

Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung,

land-, forstwirtschaftliche und pädagogische Rundschau.

Ferner Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung,

Schach-Zeitung, neue Erfindungen, Preisrätsel mit wertvollen Gratisprämien.

Waren- u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose etc.

Die Abonnementspreise betragen:

1. Für tägliche Post-Zusendung (mit Beilagen) in Oesterreich-Ungarn u. Bosnien monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.90.

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der **Samstags- und Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.

3. Für wöchentliche Zusendung der reichhaltigen **Samstags-Ausgabe** (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an.

Probenummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schnlerstr. 16.

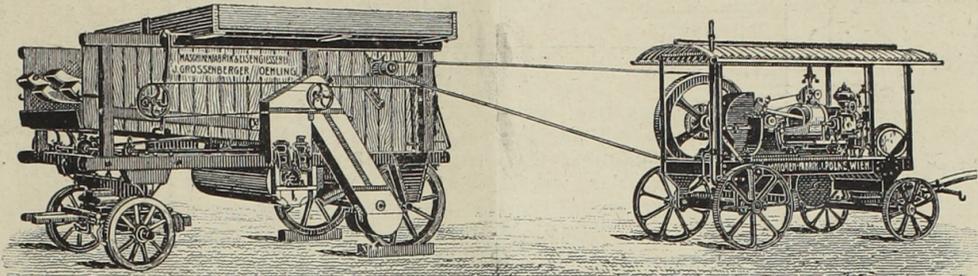
Expressfärberei und Chemischputzerei
J. Schnek's Söhne 1584 26-15

k. k. handelsgerichtlich beeidete Sachverständige und Schätzmeister Gegr. 1864 **Wien XX., Rafaelgasse 32/34** Tel. 14.574

färbt und putzt Spitzen, Tulle, Vorhänge etc. sowie Herren- und Damenkleider im Ganzzustand innerhalb 48 Stunden. Färben von Holzperlen. Filialen in allen Bezirken, Provinz-Aufträge werden promptest effektiert.

Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgießerei Josef Grossenberger, Urthal, Mauer-Oehling.

Vielfach mit Staatspreisen
und goldenen Medaillen
ausgezeichnet.



Ständige Ausstellung von
Motoren,
auch im Betriebe.

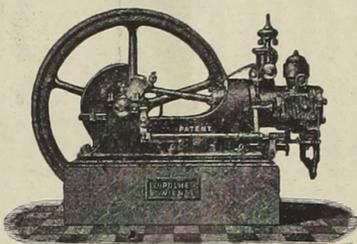
Dreschmaschine mit Benzinlokomobile System 3 Polke.

Erzeugung landwirtschaftlicher Maschinen neuester Konstruktion

Vertretung der bestbekanntesten

Motorenfabrik J. Polke Wien V., Kohlgrasse 24-28

Spezialfabrik für Benzin- und Sauggasmotore,
Benzinlokomobile für Landwirte etc.
Hochdruckhölomotore, liegende Konstruktion.



Motore für Pumpwerke, Beleuchtungsanlagen,
fahrbar und stabil.
Billigste Betriebskosten.

1814 2-2 Eine 3 pferdige, gebrauchte Dampfdreschgarntur und eine 3 pferdige englische Marshall-Lokomobile preiswert abzugeben.

Tokajer, der König aller Weine!

Was die Milch dem zarten Kinde, das ist dem Erwachsenen der echte Tokajer Medizinalwein! Der ärztlich empfohlene, den gesetlichen Anforderungen entsprechende Tokajer Wein ist ein Heilmittel für Jung und Alt und darf derselbe in keinem besseren Hause fehlen. Der reine, unverfälschte Tokajer Wein ist besonders heilwirkend bei Magenbeschwerden, bei Blutarmut, ist appetitanregend und erweckt in hervorragendem Maße die Lebenslust bei Groß und Klein.

Die Produktion sämtlicher unserer Weine steht unter staatlicher Kontrolle und wurden diese Weine vom hohen k. ung. Ackerbauministerium einzig und allein als Medizinalweine deklariert. Außer heilwirkend zu sein, bieten aber auch die Tokajer Weine den kostbarsten Genuß!

Um nun Jedermann die Möglichkeit zu geben, diese Perle aller Weine der Erdenrunde genießen zu können, haben wir uns veranlaßt gesehen, zwei Kollektionen in sorgfältigster Weise zusammenzustellen, welche wir überallhin franko Emballage, franko Fracht zum Versandt bringen, u. zw.

Kollektion Nr. I

Eine Flasche 0 5 l fünfjähr. Medizinal-Samorodner
Eine Flasche 0 5 l achtjähr. "
Eine Flasche 0 25 l fünfjähr. "
Eine Flasche 0 25 l achtjähr. "

Kronen 9.-
ohne aller sonstigen Spezial-
gegen Nachnahme oder
gegen vorheriger Sendung
des Betrages.

Kollektion Nr. II

Fünf Flaschen 0 7 l fünfjähr. Medizinal-Samorodner
Fünf Flaschen 0 7 l achtjähr. "
Fünf Flaschen 0 5 l fünfjähr. "
Fünf Flaschen 0 5 l achtjähr. "

Kronen 63 50
ohne aller sonstigen Spezial-
franko Emballage und
franko Station, zahlbar
binnen 30 Tagen vom
Fakturedatum.

Gesellschaft: Tokajer Weinproduzenten A. G.

Vertriebs-Abteilung

Budapest, V., Lipot-körut Nr. 2.

Prämiiert in den meisten Staaten. Dank- und Anerkennungs-
schreiben von hohen und höchsten Herrschaften.

Erläutige Vertreter, welche in vornehmen Kreisen Bekanntheit und Zutritt haben, können sich durch Empfehlung unserer Weine hohes Einkommen,
eventuell Fixum sichern. 1718 26-9

Mit „Keil-Lack“ gelbbraun oder **grau**
Streich man den Boden — merkt genau!
Und für Parfetten reicht 'ne Büchse
Alljährlich von Keil's Bodenwische.
Waschtisch und Türen streich ich nur
Mit weißer Keilischer Glasur.
Für Küchenmöbel wählt die Frau
Glasur in zartem, lichtem Blau.

Zwei Korbfauteuils, so will's die Mod'
Streich' ich in Grün — den andern Rot.
Das Mädchen selbst gibt keine Ruh'
Mit Keil's Crème pußt sie nur die Schuh',
Und murmelt, weil ihr das gefällt:
„Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

Stets vorrätig bei 1823 6-3

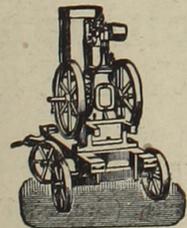
J. Ortner, Waidhofen a. d. Ybbs.

Eisenerz: Johann Grasmuck.
Purgstall: M. Hoffmann & Sohn.

Scheibbs: Jul. Griesler & Sohn.
Weyer: Albert Dunfl.

Ybbsitz: f. Gernershausen.
Zell a. d. Ybbs: Ignaz Gindl.

Original engl. Eagle-Motoren



mit dem garantiert geringsten Benzin-Verbrauch.
Magnet-elekt. Zündung. **Vollkommen betriebsfertig.**
Keine Nebenrechnung.
Stationär und fahrbar. **Die Einfachheit selbst.**
Speziell für Landwirtschaft und Kleingewerbe.

„Eagle“-Motor Company

Wien II/2, Zirkusgasse 5/X.

Prospekte franko.

1729 10 9

Rührige Vertreter willkommen.

Verdienst
dauernd K 20-25
wöchentlich durch das Stricken auf
unseren allein dastehenden **besten**
Strickmaschinen. Schriftliche Arbeitsabnahme-Garantie. Größtes
Zahlungsentgegenkommen. Geschlecht, Alter und Entfernung
Nebensache, Erlernung 2 Tage. An-erkennungsbriefe liegen aut.
Reellität garantiert. **Einzig christliche Firma dieser Art.**
Verlangen Sie Prospekte von der
Christl. Hausindustrie, Wien, XVI/2, Gaullachergasse 12 y.
Gasse beginnt vis-à-vis der Stadtbahnstation Josefstädterstrasse.

Bitte nicht zu übersehen!
Tannen-, Fichten-, Kiefern- und Lärchen-
Samen-Zapfen
sowie sämtliche
Laubholz-Sämereien
kauft jedes Quantum und erteilt Anweisungen
Böhmerwälder - Waldsamen - Klenganstalt
Gesellschaft m. b. H. 1846 10-1
BUDWEIS
Guter Verdienst im Winter für Kaufleute und Gastwirte.


Feigen-Kaffee-Fabrik
ADOLF TSCHOPPER
• WIEN •

Imperial
Feigenkaffee
mit der **Krone**
beste Kaffee-Würze
Überall erhältlich.

2 Realschüler

1807 0-5

erhalten bei guter Familie volle Pension. Auskunft Zell Nr. 4.

Studenten

der Realschule aus den unteren Klassen finden in einem anständigen Hause gegen mäßige Honorierung Unterkunft. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Bl. 1819 0-4

Tüchtiger Säger

wird sofort aufgenommen bei Josef Fleischer, Vollgatter-Sägewerk in Ybbsitz. 1797 3-5

Zimmerleute

werden aufgenommen und dauernd beschäftigt bei F. Schönlhaler & Söhne, Weyer a. d. Enns. 1834 3-2

Ein kräftiger Lehrjunge

wird in einem hiesigen Gemischtwarengeschäft aufgenommen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Bl. 1826 0-3

Ein Lehrjunge

wird sofort aufgenommen in der Glashandlung des Karl Tomaschek, Oberer Stadtplatz. 1804 0-5

Ein Lehrjunge

wird aufgenommen in der Bau- und Möbeltischlerei des Anton Köfler in Ybbsitz. 1857 3-1

Gute perfekte Hausnäherin

bittet um Arbeit. Näheres in der Verwaltung d. Blattes. 1842 1-1

Zwei Realschüler

finden gute Kost und Verpflegung. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Bl. 1841 1-1

Gute Handlanger und Erdarbeiter

finden Aufnahme und dauernde Beschäftigung bei Matth. Brantner, Maurermeister in Waidhofen a. d. Ybbs. 1855 1-1

Jungviehverkauf.

1 trächtige Kalbin, 2 Kalbinnen, 2 Terzen, 1 Kuh. — Gut Hinterlug in Waidhofen a. d. Ybbs. 1844 1-1

Mostäpfel

schöne, gesunde, frischgeschüttelte Ware, 50-100 Waggon, offeriert billigst Karl Bergler, Obst- und Landesproduktengeschäft, Import, Export, St. Pölten, N. Oe. 1856 1-1

Gasthaus

wird zu kaufen gesucht. Gesl. Anträge unter „Gasthaus“ postlagernd Waidhofen a. d. Ybbs. 1854 3-1

Zu verkaufen:

Ein Klavier, Bösendorferflügel, auch ein neuer Kachelofen mit Durchsicht, Nickerlören (rosa-farbe). Anfragen: Poststeinerstraße 39, von 3-5 Uhr nachmittags. 1847 2-1

Aus freier Hand

verkaufe ich sofort wegen Todesfall und Uebersiedelung mein Haus im Markte Zell a. d. Ybbs, bestehend aus: 2 Zimmern, Küche, Speis, 2 kleine Stallungen für Ziegen und Schweine, Gemüsegarten. Preis des Hauses K 4000. Auskunft erteilt der Eigentümer in Lahrendorf 15, Waidhofen a. d. Ybbs. 1849 3-1

Schönes Geschäftslokal

samt Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche, 2 Magazinen, Eck-Plenker- und Riedmüllerstraße, ist sofort zu vermieten. Auskunft hierüber bei Baumeister Desjardes, Oberer Stadtplatz 18 oder Riedmüllerstraße 6. 1207 0-44

Schöne, lichte, trockene Jahreswohnungen

bestehend aus 2 Zimmer, Kabinett, Küche, Speis und Klopfballon; 1 Zimmer, Kabinett, Küche; 2 Zimmer, Küche, Wohnzimmer und Speis. Alles ab sofort zu vermieten. Auskunft Riedmüllerstraße 6. 13890-35

Schöne Villa

in gesunder, staubfreier Lage, von großem Garten umgeben, ist preiswert zu verkaufen. Näheres in der Verwaltungsstelle d. Bl. 15650-25

Schöne Jahreswohnung

bestehend aus 3 Zimmern, 3 Kabinetten (Veranda) und Küche samt Zugehör ist ab August, eventuell November, zu vermieten. Auskunft bei Frau Agnes Wegscheider, Poststeinerstraße Nr. 27. 15900-18

Zu verkaufen

sind 3 neugebaute Wohnhäuser (1 größeres, 2 kleinere) mit je 3 bis 4 Arbeiterwohnungen und Hausgarten, im Uraltale nächst Stöckfeldmühle. Näheres bei Herrn Matthias Brantner, Maurermeister in Waidhofen a. d. Ybbs. — Auch Arbeiterwohnungen sind daselbst zu vermieten. 1749 0-9

Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller, Holzlage, Boden und Wäscheboden, ab 1. Oktober zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1829 0-2

Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Vorraum, Balkon, Speise etc., 1. Stock, Lederergasse Nr. 4, ab 1. November zu vermieten. 1828 0-2

Anzeige.

Infolge Uebersiedelung des Herrn J. Heitzmann, Gesellschaft unterstehender Firma wegen Geschäftsübernahme in Wels erlauben sich die Gefertigten bekanntzugeben, daß die Klavierhandlung und Leihanstalt in Waidhofen a. d. Ybbs weitergeführt wird. Aufträge und Anfragen werden von Frau Therese Dietrich, Unterer Stadtplatz 23, entgegengenommen. Auch werden Stimmungen und Reparaturen wie bisher übernommen und billigst berechnet. Alle Dienstage wird Herr Heitzmann selbst zu sprechen sein. Hochachtungsvoll

Kaltenbacher & Heitzmann

Klavierhandlung und Leihanstalt

Steyr-Waidhofen a. d. Ybbs-Wels

Kammerlieferanten Sr. Igl. Hoheit des Prinzen Ludwig von Sachsen-Coburg und Gotha. 1722 10 10

Maurer und Sandlanger

werden sofort aufgenommen bei

W. Koldj

Waidhofen a. d. Ybbs. 1825 0-3

Ein tüchtiger Schleifer

bewandert im Schleifen von neuen und alten Papier- und Hobelmessern, und ein

Messerschmied

finden dauernde Beschäftigung bei sehr guter Bezahlung. Karl Bartussek, Budapest, VI. Bezirk, David-atza 10. 1845 1-1

Ein Haus

schön und praktisch gebaut, in einer aufstrebenden Stadt Niederösterreichs, wünscht der Besitzer mit einem Hause in Waidhofen a. d. Ybbs zu vertauschen. Ernstgemeinte Anträge werden unter größter Diskretion in der Verwaltungsstelle dieses Blattes unter dem Schlagworte „trautes Heim“ entgegengenommen. 1172 20-45



Hochfeinste Kaffeemischung. Alleinverkauf bei: JOSEF WOLKERSTORFER.

RUDDOLF GEBURTH, WIEN

K. UND K. HOF-MASCHINIST VII. Kaiserstrasse 71, Ecke der Burggasse

HEIZÖFEN

Regulier-Füllöfen von 15 Kronen aufwärts Dauerbrandöfen für Steinkohlenheizung SPAR-, KOCH- u. MASCHINEN-HERDE in allen Größen

EISENKACHEL-ÖFEN für zwei und drei Zimmerheizungen Gasöfen und Gaskamine Kataloge gratis und franko

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützjähne, Goldkronen und Brücken (ohne Goumenplatte), Regulierapparate.

Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Steirische Weine!

Naturecht Weißwein 44, 50, 60 Heller, Rotwein 44, 50 Heller, Echt Stainzer Schilcher, Stainzer Schloßperle 50 bis 60 Heller pro Liter. Gebinde leihweise bei

Karl Bammer's Weinhandlung Eisenerz, Steiermark.

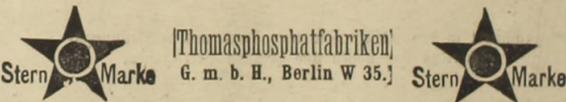
An die rechtzeitige Bestellung

VON 1800 4-4

Thomasmehl

zur Düngung der Herbstsaaten u. Futterfelder sei hiermit erinnert.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschließlich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.



Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Ganz echter reiner

Kaffee-Extrakt

VON

Franz Bernauer

Kaffee-Fabrik.

Zu haben bei 1833 3-2

Karoline Schinagl

Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt Nr. 30.

Ueber 600 vermögende Damen wünschen

baldige Heirat.

Erste Reflekt., wenn auch ohne Vermög. (Branche, Konfession gleichgiltig), wollen sich melden bei E. Schlesinger, Berlin 18. 1831 5-2